

Sächsische Dorfzeitung



Erzhd. u. Redaktion
Dresden-Knechtsteden
u. Meißner Gasse 3.

Erscheint jeden
Freitag und Sonntag
früh.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaft Dresden, für die Ortsgemeinden des kgl. Gerichtsamts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden, Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Abonnement-Preis:
vierteljährlich 1 M. 50 Pf.
In bezug durch die
kgl. Postanstalten.

Inseraten-Preis:
für die 1. Spalte, Zeile 15 Pf.
Unter Einverständnis: 30 Pf.

Ar. 19.

Freitag, den 7. März 1879.

41. Jahrgang.

Politische Weltchau.

Deutsches Reich. Das Gesetz bezüglich der Disziplinargewalt des Reichstags über seine Mitglieder ist ohne Zweifel die principiell wichtigste Vorlage der ganzen Session. Die Sitzungen vom 4. und 5. v. M., in welchen man den Gegenstand der erstmaligen Beratung unterzog, bilden denn auch einen ganz besonderen Abschnitt im parlamentarischen Leben des deutschen Volkes. Staatssekretär Dr. Friedberg ergriff zunächst das Wort und unternahm es, die Dringlichkeit des genannten Gesetzes zu motivieren. Das öffentliche Urtheil meinte derselbe, habe sich zwar nach der Umgestaltung des Entwurfs seitens des Bundesrathes etwas gemildert, allein trotzdem sei die Hoffnung auf Annahme der Vorlage eine nur sehr geringe. Wenn dessenungeachtet die verbündeten Regierungen den Beschluß gefaßt hätten, dieselbe dem Hause zur Annahme zu empfehlen, so geschähe dies, weil sie die Ueberzeugung hegten, daß der Ordnungsruf des Präsidenten bei verdrehten Reden und Ausschreitungen im Hause nicht genüge, um den möglicherweise daraus erwachsenden Gefahren für die öffentliche Ruhe zu begegnen. Wie man in einem solchen Verlaufe einen Eingriff in die Prerogative des Hauses finden könne, sei um so unbegreiflicher, als es sich nur darum handle, die Jurisdiktionsgewalt des Hauses zu erhöhen. Demgegenüber bemerkte der Abg. Fürst Hohenzollern-Sangerburg, er bedauere, daß die Regierung nicht von Anfang an die Initiative zur Herstellung der bestehenden Verhältnisse dem Hause selbst überlassen habe. Der Redner ging sodann näher auf die einzelnen Paragraphen der Vorlage ein und wies an dem Beispiel der in England geltenden Bestimmungen die Zweckmäßigkeit einer Abänderung des gegenwärtigen Zustandes, insbesondere bezüglich der Verbreitung strafbarer Äußerungen der Abgeordneten durch die Presse nach. In der vorliegenden Form sei die Vorlage unannehmbar, wenn auch eine Verhinderung über dieselbe nicht ausgeschlossen bleibe. Dem ganz gleichen Standpunkt vertrat der Abg. v. Heereman (Centrum). Das freie Wort, die Unverletzbarkeit der Abgeordneten, die Autonomie des Reichstages und das passive Wahlrecht würden angegriffen. Die Zumuthung, daß der Reichstag selbst seine eigenen Rechte preisgeben solle, werde außerordentlich schwach motivirt. Das beste Korrektiv gegen jede Ausschreitung sehe er in der Widerlegung dessen, was behauptet worden; etwaige Excesse der Redefreiheit würden immer dem Einzelnen oder der Partei, der er angehöre, Schaden bringen, nicht aber der Regierung oder dem Rechtsbewußtsein. Noch eingehender bekämpfte der Abgeordnete Lasler die Vorlage. Noch sei bisher keine Ausschreitung irgend eines Redners vorgekommen, welche durch die bestehenden Korrektivmittel nicht vollkommen hätte gesühnt werden können. Die Regierung

berufe sich auf die Geschäftsordnung Englands, aber während der ganzen Dauer dieses und des vorigen Jahrhunderts wisse man keinen Fall, demzufolge ein Mitglied wegen ungebührlicher Äußerungen im Sinne des vorliegenden Gesetzes ausgeschlossen worden wäre. Habe das Haus selbst nicht mehr die Kraft, Ungehörigkeiten zurückzuweisen, so lasse sich die parlamentarische Verhandlung überhaupt nicht mehr aufrecht erhalten. Er begreife nicht, wie man behaupten könne, die Vorlage werde eine Vermehrung und Stärkung der Macht des Präsidenten herbeiführen. Der Entwurf ziehe vielmehr den letzteren aus seiner jetzigen hohen Stellung herab und stelle ihn als Parteimann mitten zwischen die Parteien. Hierzu komme, daß die Vorlage eine Ungleichheit zwischen den Mitgliedern des Bundesrathes und des Reichstages bewirke, indem derselbe Ausdruck, von einem Mitgliede des Bundesrathes gebraucht, ohne Folgen bleibe, während der Abgeordnete dafür ausgeschlossen werden solle. Fürst Bismarck erwiderte dem Redner auf den letzten Einwurf, schon jetzt existiere eine Gleichstellung zwischen den Mitgliedern des Bundesrathes und des Reichstages nicht, da das Privilegium, außerhalb des Hauses für die Reden im Parlament nicht verantwortlich gemacht zu werden, nur den Abgeordneten, nicht aber den Vertretern der Regierung zustehe. Wie wenig übrigens ein Ordnungsruf des Präsidenten überall genüge, beweiße das Beispiel der bekannten Hasselmann'schen Rede, welche vom Präsidenten unterbrochen wurde, ohne daß der Redner sich habe hören lassen, in der begonnenen Weise fortzufahren. Die Vorlage verfolge in erster Linie den Zweck, solche Reden zu verhindern, die im Parlamente nur gehalten würden, um später straflos als Agitationsmittel für die socialdemokratische Propaganda benutzt zu werden. Nach der milden Praxis der einzelnen Regierungen bei dem Gebrauch des Socialistengesetzes wäre die Hoffnung auf einen wirksamen Erfolg desselben schon wesentlich erschüttert; diese Hoffnung müsse noch mehr schwinden, wenn das Haus sich nicht bereit zeige, die Konsequenzen des Socialistengesetzes auch auf den übrigen Gebieten der Gesetzgebung zu ziehen. Eine solche Aufgabe sei gewiß nicht populär, gerade aber deshalb habe die Regierung es für ihre Pflicht gehalten, die Initiative nicht einzelnen Parteien im Reichstage zu überlassen, sondern selbst mit einer Vorlage hervorzutreten. Etwas schmeine es, als habe das wohlüberlegte Schweigen der socialistischen Partei dem Hause das Bewußtsein der Gefahr so fern gerückt, daß es glaube, die Regierung nunmehr im Stiche lassen zu können. Diese Haltung dürfe die Regierung jedoch in ihrer Pflicht nicht irre machen, und wenn die Vorlage jetzt abgelehnt werde, so hoffe er, das Haus werde selbst später in der Ueberzeugung ihrer Nothwendigkeit auf die Vorschläge zurückkommen. — Der Abg. Hänel (Fortschritt) betheiligte sich an der Dis-

ussion erst in der Sitzung vom 5. d. M. Derselbe erklärte von vornherein, er vermöge in der Vorlage nichts anderes, als eine Einschränkung der den Vertretern des Volkes zustehenden Redefreiheit zu erblicken. Neben, wie jene, die einst der Abg. Zwesten gegen das preussische Obertribunal oder der Abg. Laßler gegen die Eisenbahngründungen gehalten, wären bei demjenigen Maß von Redefreiheit, welche das gemeine Recht gewähre, unmöglich. Ein Bedürfnis zu einer Aenderung des bisherigen Zustandes habe man überdies nicht nachgewiesen. In keinem Parlamente komme eine so geringe Zahl von Ausschreitungen und Durchbrechungen der Disziplin vor, wie in dem deutschen. Freiherr v. Stauffenberg schloß sich der Ansicht des Abg. Hänel an, daß es sich lediglich um eine Beschränkung der Autonomie des Hauses handle. Andernfalls hätte die Regierung den allein berechtigten Weg einschlagen müssen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Verschärfung der Disziplin der Geschäftsordnung dem Hause anheim giebt. Als letzter Redner in der Mittwoch-Sitzung trat der socialistische Abg. Rebel auf, nachdem noch vorher der Staatssekretär Dr. Friedberg die Behauptung, in England sei der Abdruck einer jeden Parlamentrede gestraft, bestritten hatte. Ersterer griff auf das vom Fürsten Bismarck bezüglich der Hasselmann'schen Rede Gesagte zurück und bezeichnete die Schärfe derselben als eine Folge der Angriffe des Reichskanzlers. Offenbar habe der Gesetzentwurf nur den Zweck, eine Auflösung des Reichstages plausibel zu machen, welche bestimmt sei, dem Reichskanzler für seine wirtschaftlichen Pläne eine gesüßigere Majorität zu schaffen. Die zweite Lesung des Entwurfs findet heute statt, da das Haus die Ueberweisung desselben an eine Kommission abgelehnt hat. Der großen Zahl von Städten, welche sich gegen die Zoll- und Handelspolitik des Fürsten Bismarck erklären, ist nun auch Kiel beigetreten. Dieser Vorgang wird in Regierungskreisen um so auffälliger bemerkt, als die Kieler Adresse an den Reichskanzler zugeseht, daß die Einrichtung des Kriegshafens zum Aufschwunge der Stadt nicht wenig beigetragen habe. Trotzdem ließen sich die städtischen Kollegien in Kiel nicht abhalten, ihrer Ueberzeugung offenen Ausdruck zu geben und freimüthig auszusprechen, daß die beabsichtigte Aenderung des bisherigen Systems der Zollpolitik für ihr Gemeinwesen nur von nachtheiligen Folgen begleitet sein könne. Seit ihrer Vereinigung mit der preussischen Monarchie habe sich die Stadt Kiel einer stetigen Zunahme erfreut, wie auch Handel und Gewerbe einen erwünschten Aufschwung genommen. Der freiere, von Zollschranken weniger als früher belästigte Verkehr sei das Fundament gewesen, auf welchem kaufmännische und industrielle Unternehmungen gedeihliche Entwicklung gefunden hätten. Wenn jetzt aber ein großer Theil der bisher von der Verjollung ausgeschlossenen Waaren mit

Feuilleton.

Die stolze Greth.

Novelle von Georg Horn.

(Fortsetzung.)

Wenn man den vagen Begriff menschlichen Glückes lokalisieren wollte, wenn man sagen könnte, da und dort hat es sich eine sichtbare Stätte gegründet, hat es Gestalt und Dauer genommen, so müßte man auf das Pfarrhaus von Sankt Georgen hinweisen. Ein altes Konventhaus der Johanniter, die früher mitten in Wald und Bergen ihren Pfleger gesetzt hatten, thronte es auf einem Felsen, über den Häusern des Dorfes, die sich im Laufe der Jahrhunderte um das feste Gebäude als einen schützenden Hort gesammelt hatten. Es war mit Mauern, Thoren und Gräben versehen; die Spuren ließen sich noch ganz deutlich verfolgen und die Frau Pfarrerin lag in vielen vor raubem Winde geschützten Vertiefungen ihr feinstes Gemäße. Auf den zerbrockelten Mauern wuchs das Gras, aber das Thor hatte allen Unbilden der Zeit getrotzt und stand noch so unverfehrt da, wie zu der Zeit, wo man es vor den Ueberfällen raubsüchtiger Nachbarn jede Nacht zu verbarricadiren gezwungen war. Jetzt war es ein offener Zugang zu dem abgeschlossenen Raum, in welchem das Pfarrhaus mit seinen Dekonomiegebäuden und die von dem Orden erbaute Kirche lag. Der Hof und Garten des Pfarrhauses bildeten eine Terrasse, von der aus man einen Ueberblick über die ganze Gegend hatte,

auf Berge, Felsen, auf Wald und Fluß, der aus den Bergen mit schäumender Jugendlust sich hervorstürzte, über Felsenränder ging und wie im lachenden Uebermuth seinen Glanz den Dorfbewohnern auf die Dächer und in die Fenster sprühte. Weiterhin nach der entgegengesetzten Seite des Dorfes machte er plötzlich eine sehr entschiedene Biegung und entschwand hinter einer Felswand, um dann weit, weit als ein glühender Punkt zwischen dunklen Waldkontouren wieder sichtbar zu werden. Das Haus selbst war nicht sehr geräumig, die Menschen wohnten nahe zusammen, und das machte vielleicht, daß sich darum die Herzen enger aneinander schlossen. Ein grünes Gehege dichtete alle Seiten desselben ein, gleichsam, als sollte das Innere des Hauses vor allem scharfen Wetter und allen bösen Zufällen von außen behütet werden. Zwischen Haus und Kirche spannte ein mehr als hundertjähriger Kiefernbaum sein breites, grünes Dach so aus, daß man bei strömendem Regen trocknen Fußes von der Pforte des Hauses aus die kleine Sakristei ohne zu erschauern konnte. Wenn die Frau Pfarrerin auf etwas stolz war, so war sie es auf den Vorzug, den sie hier vor allen übrigen Menschenkindern genoss, der ein altes Gewohnheitsrecht geworden war, daß sie mit ihrem Herrn durch eine besondere Thür in das Haus Gottes treten durfte. Diese Erhöhung vor der Welt wirkte in ihr auch eine Erhöhung des Herzens. Die Weihe des Altars, die gottesdienstliche Handlung, der Geist des verkündeten Wortes entrückten ihr den Mann, mit dem sie an sechszwanzig Jahre ehelich zusammenlebte, dem sie fünf Kinder geschenkt hatte, dem sie jede Handreichung des gewöhnlichen Lebens that, in eine ideale Höhe, sie sah ihn eins mit dem Worte, das er

predigte, in einer geistigen Verklärung, Martha wurde zu Maria und mit einem Reigen erwartete sie ihn jedesmal am Ausgange aus dem Hause Gottes, ihre Hand zog die feine an ihr Herz zum Dankeszeichen, wie er sie innerlich erfüllt und erhoben habe. Auch unter dem ergreifenden Haar war der Blick aus den seelischen blauen Augen und den feinen Zügen so voll und begeistert, wie in den Tagen, wo noch keine Silberfäden das dicke, blonde Haar durchzogen und die jetzt bleichen, mageren Züge noch in der Frische der Jugend glänzten. Das Plätschen unter dem Kiefernbaum, wie viel glückliche Stunden und Ereignisse hatte es gesehen! Es hiesse sie nicht genossen haben, wenn man sie zählen könnte! Diese frohe, blühende Kinderschaar, die sich hier tummelte — und alle zwei Jahre kam ein neuer Rekrut hinzu, — so daß die Zahl zu fünfzehn angewachsen war — vier Jungen und ein Mädchen — und dann ein fremdes, das sich einstellte und das auch bei der Pfarrerin das so lang entbehrt Herz einer Mutter fand. Wie das wilde Heer oft durch Haus und Garten tobte und mit Lärm, Geschrei und Jauchzen die Läfte erfüllte, so daß die Frau Pfarrerin namentlich des Samstags in Lobekanz war, daß ihr Herr auf der Studirstube den Gedankenfaden der Predigt darüber verlieren möchte! Wie sie oft mit dem Stof in der Hand und energischer Geberde unter „der Vorbe“ die Zucht wieder herzustellen suchte, bis sie dann ein lautes, lustiges Lachen vernehmen mußte von demjenigen, um deswillen sie sich hier akkompagnirte mit Strafen und Züchtigung, und der nun, mit der langen Peise im Munde, gemüthlich der Exekution vom Fenster der Studirstube aus zusah. Wie oft aber hatte auch beide zusammen die Sorge beschlichen, um die Höhe zu unterhalten,

einem Solle belegt würde, so könne man sich der Befürchtung nicht erwehren, daß diesen Unternehmungen der Boden unter den Füßen weggezogen und dieselben in dem jetzt herrschenden Kampfe der Konkurrenz erliegen würden. — Gleichzeitig haben nun auch die württembergischen Schuhwaaren-Fabrikanten eine mit vielen Hundert Unterschriften bedeckte Eingabe an den Reichstag abgehen lassen, in welcher gegen jede Erhöhung des Zolles auf Leder, speciell des amerikanischen, Protest erhoben wird.

Das deutsche Reich hat mit seinen Kapitalanlagen kein Glück. Den Beweis hierfür liefert die von ihm bekanntlich erworbene geheime Oberhofbuchdruckerei. Für Druckarbeiten ist zwar eine Mehreinnahme von 188,000 Mark in Aussicht genommen, doch steht dem eine nicht unbedeutende Mehrausgabe gegenüber. Der Ueberschuß beziffert sich auf 180,000 Mark, d. h. das Reich sieht sein Anlagekapital mit noch nicht 2½ Prozent verzinst. Ein Privatmann erwarb mit diesem Geschäfte, das er anfang und sachverständig betrieb, Millionen; — das Reich zahlt diese Millionen, vermag aber aus dem trefflich organisierten Geschäft noch nicht die Hälfte der landesüblichen Zinsen zu ziehen. Wenn nach solchen Erfahrungen noch von den Vorzügen des Staatsbetriebes gesprochen wird, so begreift man nicht, auf welche Thatfachen diese angeblichen Vorzüge sich gründen sollen.

Prinz Karl von Preußen feierte am 2. d. M. sein 25-jähriges Jubiläum als Feldzeugmeister und Chef der Artillerie. Bei dem ihm zu Ehren gegebenen Diner trank der Kaiser auf das Wohl seines prinziplichen Bruders. Die großartigen Erfolge, so bemerkte derselbe, welche die Artillerie in den letzten Kriegen errungen, gereichen ihr zur höchsten Ehre. Wir haben gesehen, daß die Einrichtungen unserer Artillerie von anderen Staaten angenommen und als Vorbild benützt worden sind. Ich ergreife daher mit Freuden die Gelegenheit, der Waffe an heutigen Tage meine Anerkennung im vollsten Maße auszusprechen. Ich danke Dir und allen Denen, die zu diesen Erfolgen beigetragen haben und trinke auf das Wohl des General-Feldzeugmeisters und auf das meiner Artillerie.

Oesterr.-Ungar. Monarchie. Die Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland haben seit einiger Zeit eine eigenartige Gestalt angenommen. Die beiden Nachbarreiche verkehren zwar nach wie vor scheinbar in ungetrübter Freundschaft miteinander, allein es ist eine begründete Thatsache, daß auf beiden Seiten erge Verstimmung herrscht. Namentlich wird in Wien behauptet, Rußland trage allein die Schuld, daß zwischen Oesterreich und der Pforte noch nicht Alles geregelt sei und erstens auf der Balkanhalbinsel im Stillen daran arbeite, den Donaustaat zu discrediren. „Oesterreich, so äußerte sich vor Kurzem eine hochgeachtete Persönlichkeit in Wien, geht einer schweren Prüfung entgegen. Sein bester Freund ist Deutschland, und das mag ihm ein Trost sein, denn sonst ist es buchstäblich von Feinden umringt.“ — In der Sitzung des Budgetausschusses der Reichsrathsdelegation in Pest gab der Kriegsminister ein ausführliches Exposé über die Vorbereitung und die Durchführung der Befehung von Bosnien und der Herzegowina. Die Berathung der auf die Okkupation bezüglichen Vorlagen wurde abgebrochen und der Bericht des Referenten über den Nachtragskredit zum Budget für das Ministerium des Auswärtigen nach längerer Debatte genehmigt. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erklärte im Laufe der Debatte, die serbische Regierung trage an der Verzögerung des Zustandekommens der neuen Handelsbeziehungen keine Schuld; vor der Aufnahme der diesbezüglichen Verhandlungen sei eine genaue Vereinbarung zwischen dem österreichischen und dem ungarischen Ministerium nothwendig. Die Verhandlungen zur Herbeiführung dieser Vereinbarung wären gegenwärtig im Gange; zu denselben werde auch bisweilen der Vertreter Serbiens hinzugezogen. — In der am 4. d. M. stattgefundenen Sitzung des Budgetausschusses wurde beschlossen, dem Antrage des Abg. Sturm gemäß, die Ueberschreitung des 60-Millionen-Kredits um 41,720,000 Gld. zu genehmigen, dahingegen die von

der Regierung geforderten weiteren 5 Millionen Gulden pro November und December des abgelaufenen Jahres abzulehnen. — In der österreichischen Delegation giebt es diesmal keine so heißen Kämpfe zwischen der Regierung und der Opposition, wie im November v. J., dafür aber bringen die jetzigen Verhandlungen Enthüllungen, die in Oesterreich und im Auslande Staunen erregen. Am meisten hat die Thatsache überrascht, daß nicht weniger als 300,000 Mann für die Okkupation Bosniens und der Herzegowina aufgeboden worden sind. Allerdings erklärte der Kriegsminister Graf Doylandt, es wären davon nur 145,000 Mann Kombattanten, während 155,000 Menschen zum Train oder Troß gehörten. Allein abgesehen davon, daß auch dies ebenso seltsam als bezeichnend ist, bleibt noch immer der Umstand bestehen, daß man gegenüber den höchstens auf 25,000 Mann geschätzten Insurgenten nicht weniger als 145,000 Mann von der nach allen Regeln der Kriegskunst ausgestatteten und gefährten österreichischen Armee aufbieten mußte.

Frankreich. Die Debatte über die Interpellation wegen der hinsichtlich der Polizei-Präfectur getroffenen Maßregeln hat schließlich doch noch den von den radikalen Elementen beabsichtigten Rücktritt des Ministers des Innern, de Marcère, zur Folge gehabt. Der Sturz des letzteren bekundet aus Deutlichkeit, daß das Cabinet Waddington in der Kammer nicht auf eine geschlossene Majorität zählen kann, mithin Gefahr läuft, aus irgend welchem Anlasse durch die Koalition der vorgeschrittenen Republikaner mit den Parteigruppen der Rechten beseitigt zu werden. Ein derartiger Anlaß dürfte sich stets von Neuem darbieten. Hierzu kommt, daß anlässlich der Frage bezüglich der Veretzung des Kabinetts Broglie in den Anklagezustand die Spaltung der verschiedenen Parteigruppen der Linken noch schärfer hervortreten wird, obgleich in dieser Angelegenheit das Cabinet Waddington eine Niederlage nicht erleiden kann, da sich nicht annehmen läßt, daß die Gesinnungsgenossen der Broglie und de Fourton der Verfolgung derselben zustimmen könnten. Jedenfalls besteht für das gegenwärtige Ministerium die Haupt Schwierigkeit darin, seiner von den Radikalen geplanten Verbrödelung Widerstand zu leisten. Es darf dabei nicht außer Acht gelassen werden, daß Frankreich sich in diesem Augenblicke anschickt, seine Deportirten von 1871 zurückzurufen. Die Parteigenossen derselben sind keineswegs geneigt, sich die Warnungen der Geschichte zur Lehre dienen zu lassen. Es läßt sich vielmehr voraussehen, daß Paris in nicht allzu langer Zeit der Heerd der socialdemokratischen Propaganda für Europa ist und das jetzige Cabinet ganz oder theilweise einem Andrängen von links her erliegt. Frankreich steht dann an der Stelle, welche Thiers so treffend mit den Worten bezeichnet hat: Die Republik wird entweder konservativ sein oder zu existiren aufhören.“ — Aus Wien telegraphirt man, daß die Pforte die Insel Rhodus an Frankreich verkauft habe. Derselbe ist 21 Quadratmeilen groß und hat 30,000 Einwohner, von denen 20,000 auf die Hauptstadt Kasfo entfallen. Das Klima ist schön, der Boden fruchtbar, aber wie auf Cypern verwildert. Da die „P. K.“ die Nachricht nicht als eine officielle bringt, so können wir sie nicht für authentisch halten und sehen vorerst noch näheren Angaben entgegen. — Nach den neuesten Berichten aus Paris ist der bisherige Finanzminister Lepore zum Nachfolger Marcère's, Tirard an Stelle des Finanzministers und Andrieux zum Polizeipräsidenten ernannt worden.

Spanien. Aus Madrid kommt soeben die Nachricht, daß der Konseilpräsident Canovas del Castillo von der Leitung des Ministeriums zurückgetreten ist und auch die übrigen Mitglieder des Kabinetts ihre Entlassung genommen haben. Der Grund für diese im Augenblicke höchst auffällige Ministerkrise liegt in dem energischen Verlangen Martinez Campos, des Gouverneurs von Kuba, die schwebende Schuld dieser Insel mit Hilfe eines Darlehens von 200 Millionen Pesetas (160 Mill. Mark) aus dem spanischen Schatze zu entnehmen. Außerdem verlangt Martinez Campos für die Insel erhebliche

Jollreduktionen und andere Maßregeln zum Schutze der dortigen Interessen. Canovas erklärte daher dem Könige, welcher dem Gouverneur von Kuba besonders gnädig gesinnt ist, von seinem Posten zurücktreten zu müssen, weil er die Bewilligung solcher Summen nicht verantworten könne. Der König hat die Entlassungsgesuche angenommen und Canovas mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt.

Rußland. Die Pest scheint nun endlich erloschen zu sein; General Loris-Relikoff meldet wenigstens aus Astrachan, daß dort Pestkranke nicht mehr vorhanden seien. — Was die vor einiger Zeit in Kiew stattgehabten Ausschreitungen anbelangt, so wird amtlich folgendes gemeldet: Auf Grund einer Mittheilung über das Vorhandensein einer geheimen Buchdruckerei fanden am 23. Februar Abends 8 Uhr in zwei Wohnungen Hausdurchsuchungen statt. Bei denselben sind die Gensdarmen und Polizeibeamten mit einem Hagel von Schüssen empfangen und erstere gezwungen worden, auch ihrerseits von den Waffen Gebrauch zu machen. Ein Unteroffizier wurde getödtet, ein Offizier kontusionirt, zwei Polizeisoldaten und ein Gensdarm verwundet. Mann arretrirte 5 Frauenzimmer und 11 Männer, unter letzteren 4 schwer Verwundete. Bei den Hausdurchsuchungen fand man verschiedene Schriften, eine Buchdruckerei nebst Zubehör, falsche Siegel verschiedener Anstalten, gefälschte Dokumente, revolutionäre Broschüren, Revolver und Dolche.

Bulgarien. Der bevorstehende Abzug der Russen aus Bulgarien fördert bereits bedenkliche Erscheinungen zu Tage. In Adrianopel herrscht z. B. noch immer eine so bedeutende Aufregung, daß die Wohnung Krouf Pascha und die Residenz des griechischen Metropolitens Dionysios Tag und Nacht von starken russischen Militär-Detachements bewacht werden müssen. Auch ein Versuch bewaffneter Bulgaren, vor dem englischen Konsulat zu demonstrieren, ist durch russische Militär-Patrouillen vereitelt worden. Ein dem General Totleben zugegangenes Telegramm des Kaisers Alexander befiehlt demselben, die an dem Attentate gegen den griechischen Erzbischof Schuldigen exemplarisch zu bestrafen. Bisher sind 16 Theilnehmer an dem Verbrechen in Haft gebracht. Die russischen Räumungs- und türkischen Borrückungs-Bewegungen werden conventionell derart geregelt, daß die türkische Avantgarde bei der Borrückung dieselbe Distanz einhält, welche die russische Arrièregarde bei ihrem Rückmarsche zurücklegt. Die Kommandanten der vorrückenden türkischen Truppen, Mehemed und Selami Pascha, wirken überall unermülich, um die Bevölkerung durch Versprechung der vollsten Sicherheit und verschärfte Disziplin und Mannszucht ihrer Truppen zu beruhigen.

Die hysterische Frau.

Mit der Bezeichnung: „hysterische Frau“ kann man die Ehemänner erschrecken. So aber Art sind die Erfahrungen, welche dieselben mit solchen Weibern gemacht haben, daß schon ihre Citation in Schrift und Rede Furcht einflößt, wie der Schornsteinfeger bei kleinen Kindern. In dem Worte „hysterisch“ eröffnet sich aber auch der inhaltvolle Begriff einer ganzen eheligen Leidensgeschichte; wenn man misvergünstigte Ehemänner spricht, oder in mancher Risikominuten eines Ehelebens als unvermutheter Zeuge hineinblickt, so hört man sehr oft den Gatten gegen den Vertrauten seine, vor den Augen und im Verleibe der Welt nicht selten als liebenswürdig, sanft, still oder lebhaft geltende Gattin als Ursache des Misvergünstens oder häuslichen Unfriedens beschuldigen und vor ihr behaupten: daß dieselbe hysterisch sei, und man versteht den belagerten Werthen Mann sofort in Allem, was er noch sagen könnte.

Eine hysterische Frau ist eine unsichere Gesellschaft:lerin des Mannes, da sie keinen Augenblick Gewähr leistet, daß nicht bei ihr gewitterhafte Stimmungen des Gemüths und Vergers zu einem plötzlichen Ausbruche

die draußen auf Schulen, Universitäten, im Komptoir und Fabrik waren, und von denen ein Schreibebrief nach dem andern mit demselben Refrain einlief: „Vater, ich brauche Geld!“ Ja, das war schnell geschrieben, aber woher — dann war es ein Blick hinüber nach dem alten Kirchthum, der die Zuversicht hob und die Herzen stärkte! Auf der höchsten gothischen Mauerblume hatten die Schwärden ein Nest gebaut, so hoch und frei in den Lüften, daß es der leiseste Wind in jener Lustregion abzureißen drohte, und doch erhielt es sich jahrelang, und immer war es voll und slog daraus eine junge Zucht.

„Und siehe, Annemarie, die Alten finden noch immer etwas, daß die Jungen nicht verhungern, und so wird es auch unsern Schwälblein gehen.“
So war es auch; die Alten fanden immer etwas, und aus diesem Neste, dem festen Haus der Treue, Liebe, Zuversicht, war eine junge, frische, gesunde Brut in die Welt hinausgeflogen, deren sich die Alten im innersten Herzen freuen konnten. Nur Einer war auf seinem Fluge verunglückt, gerade der, für welchen sie nach ihrer Meinung vor Gott und den Menschen die größte Verantwortung übernommen hatten, eben darum, weil er nicht ihr eigen Fleisch und Blut war. Die Nachricht, welche Frau von Wallis ihrer Enkelin mitgetheilt hatte, war auch schon hierher in das stille Haus gedrungen. Wie? Das wird der Leser ja wohl später erfahren. Wenn die Lebensnachricht eines Familienliebdes eingetroffen wäre, hätte die Bestürzung nicht größer, die Trauer nicht tiefer sein können. Die Pfarrerin ging mit thränenden Augen im Hause umher, ihr Herr wollte sich ihr gegenüber stark setzen und den Schmerz bezwingen, aber wenn er des Abends weg war, ohne ihr etwas zu sagen, wenn er

allein ohne ihre Begleitung seinen Gang auf die Felder machte, dann wußte sie schon, wie es ihm zu Rute war. Dann ging sie im Geiste ihm nach, dann wußte sie, daß sie ihn draußen im Walde auf einem Feldstein sitzend finden würde, das schwere Haupt niedergebogen von Gedanken und Empfindungen des schmerzbelegten Herzens.

Als der Pfarrer eines Abends noch Hause zurückgekehrt war, kleidete er sich sorgfältiger als gewöhnlich an und ersuchte eine Frau, ihm die kleine Reisetasche zu bringen, die er nur mitzunehmen pflegte, wenn er kleinere Landpartien machte, Besuche bei benachbarten Amtsbrüdern. Die Pfarrerin brachte das Verlangte, hoffend, daß er ihr den Zweck seines Ersuchens mittheilen würde. Aber er sagte nichts, schlich den sogenannten Kapiteilschrank auf, der tief in die Wand eingelassen war, und holte die Abendmahlsgeschäfte heraus, füllte eine kleine Flasche mit Wein und packte sie ebenfalls in den Sack. Er machte das Alles, ohne seiner Frau ein Wort zu sagen; bis denn Frau Annemarie ihrer Verwunderung nicht mehr länger Herrin bleiben konnte und ihn fragte, was das zu bedeuten hätte.

Eine Amtspflicht, Annemarie. Auf meinem Abendgange kam mir der Enkelsohn der Steinbäuerin nach und sagte mir, daß er zu mir in die Pfarre wolle; die „Frau Ahn“ sei im Sterben. Beim Drescher habe sie einem ungeschickten Knechte den Dreschflegel voller Wuth aus der Hand gerissen, und im Eifer, es ihm zu zeigen, wie ein flinker Knecht das Handwerk treiben müsse, habe sie sich mit dem wuchtigen Dreschflegel so schwer am Kopfe getroffen, daß der Landarzt, den man geholt habe, meinte der Pfarrer sei hier nöthiger, als der Apotheker. Und

nun habe sie selbst das Verlangen geäußert, das heilige Abendmahl zu nehmen. Und dazu will ich mich auf den Weg machen; Du wirst so gut sein, Annemarie, mir auch noch meinen Chorrod zu bringen.

Die Pfarrerin machte ihren Mann auf die Gewitterwolken aufmerksam, die sich am Himmel zeigten, er habe wenigstens eine Stunde Weg zu machen, es sei Abend, er möge doch noch warten und sich in der Frühe des nächsten Morgens lieber aufmachen.

Nicht einen Augenblick darf ich zögern, durch Wind und Wetter muß ich hindurch, wenn Gott eine Menschensee abrufen will, und hier namentlich, wo in Angst und Toderoth eine Seele erleichtert und ein Herz, das sich nie um das Wort Gottes und die Kräftungen seiner Offenbarung gekümmert hat, mit seinem Schöpfer versöhnt werden soll. Habe keine Sorge, Annemarie, um mich, der Weg ist nicht besonders bequem, aber auch nicht unsicher. Der Hof liegt an der Straße, und die ist immer belebt.“

Dagegen hatte die Pfarrerin in ihrem gläubigen Sinne nichts einzumenden; nur wollte sie ihren Mann veranlassen, den Küster mitzunehmen, aber auch dies lehnte er ab mit dem Bemerkten, daß der Küster den ganzen Nachmittags auf dem Felde gearbeitet habe und wohl müde sein würde; die Abendmahlsgeschäfte und das Amtskleid könne er wohl selbst tragen. Indem er von seiner Frau Abschied nahm, bemerkte er, daß sie sich während seiner Abwesenheit wohl zu thun machen könne, sie möge seinen Koffer packen, er habe eine Reise vor. Neues erhobtes Staunen von Seiten der Pfarrerin.

(Fortsetzung folgt.)

kommen, daß, außer dem raschen Wechsel von Wohlsein und Unwohlsein, von Heiterkeit und Trübsinn, Unruhe, Gleichmuth und Leidenschaft, Einbildung und Wirklichkeit, wie plötzliche Anfälle von Erscheinungen eintreten, welche in ihrer Form verschieden, die Frau in Indisposition oder vorübergehend ins Bett treiben, wohl gar längere Zeit auf das Krankenlager werfen.

Wenn man auch leider wahrnehmen muß, daß die gegenwärtige Erziehung, Lebensweise und nervöse Konstitution bei der überwiegenden Mehrzahl des weiblichen Geschlechts viel zur Ausbildung der Hysterie beitragen und der betreffende Ehemann in vielen Fällen zu beklagen ist, so hat er doch dieses Loos in vielen Fällen selbst mit verschuldet, indem er die körperliche und falsche Diätetik der Ehe nicht verwirklichte und entweder gleichgiltig gegen Schonung und Gesundheitsbedingungen seines Weibes blieb, oder durch ein zu stürmisches oder gekünsteltes Genußleben, die Ausbildung der Hysterie förderte. Wie oft erkrankten jüngere Frauen in der Ehe, wie oft bleiben sie kinderlos oder verfallen dem immer größer werdenden Gebiete der Frauenkrankheiten, dem jetzigen Modellen der weiblichen Generation, dem in der physischen und sittlichen Erziehung der Mädchen durch Blüthenmuth, Gleichmuth, Sinnenreize, nervöse Ueberreizung u. tüchtig vorgearbeitet wird.

Hysterie ist in den Augen des Arztes eine fieberlose Nervenerkrankung, vielgestaltig in Form und Erscheinung; es vermögen die schroffen Gegensätze nebeneinander in diesem verwirren Krankheitsbilde aufzutreten. Es ist eine Nervenerkrankung, von dem Nervenleben des weiblichen Geschlechtssystems in den meisten Fällen ausgehend, dessen Vermittlung auf Rückenmark und Gehirn reflektirt und von hieraus auf Vorstellungen, Empfindungen und Bewegung in abnormer Weise zurückwirkt, was sich in der veränderten Laune, Unruhe, reizbaren Empfindlichkeit, in seltsamen Einbildungen und Gelüsten, Krämpfen aller Art, Ohnmacht, Kopfschmerz, Neuralgie u. kund giebt. Es bedarf nur einer geringfügigen, gelegentlichen Veranlassung, eines einzigen der mannichfaltigen Einflüsse, um diese hohe Reizbarkeit bis zu einem Anfälle zu steigern, welcher entweder körperlich oder seelisch oder in beider Hinsicht gleichzeitig zur Erscheinung kommt; diese Frau fällt in Ohnmacht, jene hat Magen- oder Brustkrämpfe, Kolik, Herzklopfen, eine andere Verdauungs- oder Blasenbeschwerden, Nervenschmerz oder nur eine Affektion des Gemüths. Es giebt eine angeborene, erbliche Anlage, die aber mehr in der Konstitution begründet liegt, während meistens die Hysterie ihren Ursprung in der Erziehung, namentlich in einer hysterischen Mutter hat und wohl eigentlich ein Erziehungsergebnis ist, das nur durch Lebensweise und sociale Verhältnisse seine weitere Ausbildung findet. Sehr richtig spricht ein in der Pädagogik erfahrener Arzt: „Je weniger man die weiblichen Kinder übt, sich zu beherrschen, je ungemessener ihre Wünsche erfüllt werden, je mehr man ihnen gestattet, sich über ein zerbrochenes Spielzeug einer maßlosen Trauer hinzugeben, je mehr man die Kuthe spart, wenn sie sich bei einer getäuschten Hoffnung oder abgeschlagenen Erlaubnis ungebändigten Ausdrücken der Leidenschaft hingeben, um so leichter werden sie später hysterisch. Übt man die Kinder zum Fleiß, zur Gewissenhaftigkeit, zur Selbstbeherrschung, läßt man heranwachsende Mädchen nicht den ganzen Tag bei sitzender Lebensweise stricken, Kapissieren nähen oder andere Arbeiten treiben, bei welchen sie ihren Gedanken, Empfindungen und Krümmereien nachhängen können; bewahrt man sie vor schlechter Lektüre, durch welche sie überspannte Ideen bekommen, so schützt man sie am besten vor der Gefahr, hysterisch zu werden.“ Wo die Seelen-diätetik in der Erziehung der weiblichen Jugend mangelt (vergleiche: Klencke's Diätetik der Seele, 2. Auflage, Verlag von E. Kummer in Leipzig), also keine Uebung in der Selbstbeherrschung der Launen, Empfindungen und Leidenschaften, dagegen überwiegende Phantasiebeschäftigung bei Müßiggang in nützlichen

Dingen stattfand, da bleibt die Hysterie in der Regel im Verlaufe der Ehe nicht aus.

In neuester Zeit ist man geneigt, in der Hysterie eine, wenn auch nicht näher erklärte Ernährungskrankheit des gesammten Nervensystems anzuerkennen. Die Haupterscheinung dieses gestörten Nervenlebens charakterisirt sich durch allgemeine Erregbarkeit, gesteigerte Reizempfindlichkeit, die von den Leidenden selbst als „Nervenschwäche“ bezeichnet zu werden pflegt, durch bald krampfartige, bald lähmungähnliche Zustände des Muskellebens, besonders aber in den sensiblen Nerven durch Neuralgien, Schmerz in einzelnen Nervenverzweigungen, wie in der Rippen- oder Lendengegend, im Hüftgelenk, als Gesichtsschmerz und Migräne; dazu kommen mancherlei rheumatismusbähnliche Empfindungen, Ameisenkriechen in der Haut und fast immer eine Empfindlichkeit der Rückenwirbelsäule bei Druck. Andere Frauen leiden an „hysterischem Asthma“ mit heftiger Beklemmung, Schmerz unter dem Brustbein, Stimmritzenkrampf von starkem Herzklopfen begleitet, oft an plötzlichem Husten, Heiserkeit und allen Zeichen eines Brustkatarrhs ohne wirkliche katarrhalische Veranlassung. Bei allen hysterischen Weibern bildet sich mit der Zeit eine Unlust zu körperlichen Bewegungen aus, welche sich bei vielen als Bettsucht oder Neigung zum bequemen Liegen charakterisirt. Unter den Erscheinungen des hysterischen Seelenlebens macht sich eine auffällige Willenslosigkeit bemerklich, ein Mangel an geistigem Widerstande, ein Hingeben an alle seelischen und körperlichen Eindrücke, die das hysterische Weib völlig übermächtigen und deshalb unfähig machen, einen Anfall zu unterdrücken oder zu verbergen. „Ich kann nicht dagegen an“ heißt es bei ihnen. So wechseln die Extreme von Trauer, Todesangst, froher Ausgelassenheit, schreckhaftem Bittern, Beklemmung und allen möglichen unvermutheten Stimmungen; endlich bleibt eine vorherrschend unglückliche Grundstimmung der Seele zurück, wobei sich das Denkönnen ungehindert erhält. Es ist bereits, im Gegensatz zum Bequemlichkeitshange, der fortwährenden nervösen Unruhe des Geistes und Körpers hysterischer Frauen gedacht worden, die ohne Raft und Fähigkeit, sich nur auf kurze Zeit Ruhe abzugewinnen oder auf einer Stelle sitzen zu bleiben, beständig in einem ängstlichen Wirken, Umherirren und einer Geschäftigkeit fortstreifen, welche keinen eigentlichen realen Zweck hat oder verschiedene Zwecke gleichzeitig und abspringend verfolgt. Einen den Ehemännern und der häuslichen Umgebung ebenso unträglichen als wohlbekanntem Ausdruck nimmt diese Art der hysterischen Unruhe in der sogenannten Wirtschaft- und Reinnachfragekrankheit an, in welcher die Frau fortwährend kontrolirt, tadelt, überall Schmutz, Unordnung oder doch Unangenehmes sieht, stets scheuern, aufwaschen, Möbeln putzen läßt und die Ungemüthlichkeit des Hauses durch steten Streit und Wechsel der gequälten Dienstleute vergrößert. Oder es kann die Frau nicht lange in einer und derselben Wohnung oder Einrichtung aushalten und zieht in unbefriedigter Veränderungsstucht oft in andere Wohnungen oder wechselt das Meublement oder es treibt die Unruhe zur Reiselust, die dem beklagenswerthen Ehemann sehr kostspielig und schwerer als die Bettsucht seiner Frau werden kann, wenn für sie die Zugvögeljahrszeit heranraht. Solche Paroxysmen sind, wie die ganze Krankheit, in ihren Erscheinungen sehr mannichfaltig. Wir können hier nicht speciell darauf eingehen. Auch wenn man nicht durch das Zeugnis eines beobachteten Anfalles wüßte, daß die Frau an Hysterie überhaupt litte, so würde man aber doch schon an der äußeren Erscheinung derselben, an ihrem physiognomischen Aussehen jenes Leiden erkennen können. Das Auge ist von einem ganz eigenthümlichen Glanze, verlangend, schwachend, halbgebrochen und thränenfeucht, die Hautoberfläche ist sehr empfindlich; schon die Vorstellung einer Berührung, geschweige die leiseste, erregt Kitzelgefühl, man findet Geist und Gemüth niemals normal gestimmt, die Vorstellungen und Urtheile sind gewöhnlich nicht objektiv, Lachen und Weinen können im schroffen Gegensatz wechseln, Alles hat den Charakter

des Excesses, sei es Mitleid, Bewunderung, Interesse an Personen oder Dingen. Die bekannten Fälle von Heilsehern, Wundermädchen, reißigsten Schwärmerien und Verzückungen sind nur hysterische Erscheinungen, — selbst der dabei obwaltende Betrug ist hysterisch, denn alle diese Weiber haben eine große Neigung zur Verstellung und Uebertreibung; ist der Trieb nach Theilnahme und Aufmerksamkeit erst zur Sucht nach Ungewöhnlichem gesteigert, so kann das Weib, auch wenn es ursprünglich im Gemüth und Willen gut veranlagt wäre, sehr leicht in seinen moralischen Begriffen verwirrt und zur Heuchlerin seiner überschwänglichen Gefühle werden.

Obgleich die Ursachen der Ausbildung der Hysterie höchst mannichfaltig sind, so kommen auch, abgesehen von den Fehlern der Erziehung und Seelenpflege, auch häufige Ursachen in Betracht, die der Arzt suchen und zum Objekt seiner Heilbestrebungen machen muß. Gewissermaßen ist die Hysterie für andere Frauen, die mit einer hysterischen in täglichem Umgange leben und deren Anfällen öfters beizuhelfen, ansteckend, besonders, wenn sie bereits Disposition dazu haben und durch sitzende Lebensweise, Müßiggang, Ueppigkeit u. dieselbe fördern; auch kommt sie nicht selten zum Ausbruch durch plötzlichen Uebergang aus Entbehrung in Genußsucht, wie man es oft bei jungen Frauen trifft, die als arme, nothleidende Mädchen durch eine Heirath in Wohlleben versetzt werden. Ueberhaupt ist jeder rasche Wechsel der Lebensweise für Frauen in dieser Hinsicht gefährlich. Häufig geht der Hysterie der Reitzstanz in der Entwicklungszeit des Mädchens vorher oder begleitet dieselbe bei den Paroxysmen. Die in späteren Lebensjahren entsetzende Hysterie ist die hartnäckigste, obgleich sie immer ein chronisches Leiden bleibt; es hat sich übrigens herausgestellt, daß beginnende Lungenschwindsucht und Herzkrankheit bisweilen längere Zeit die Maske der Hysterie tragen können.

Es würde der Kurpfuscherei Vorhub leisten und dadurch Vieles versäumt oder gefehlt werden, wollten wir hier gegen die hauptsächlichsten Erscheinungen und Anfälle dieser Art Mittel empfehlen, die doch nur Palliativmittel sein könnten, als schmerzstillende, krampfstillende oder beruhigende, wohl gar Schlafmittel; dies überläßt man verständigerweise dem sachkundigen und den einzelnen Fall beurtheilenden Arzt. Das einzige Linderungsmittel, welches eine hysterische Frau in ihrer Hausapotheke vorrätzig halten möge, ist Valerian (Valerian) oder Valeriantinctur, rein für sich oder mit Pomeranzentinctur und etwas Schwefeläther gemischt, um hiervon nach Bedürfnis tropfenweise in etwas Wasser zu nehmen. Höchst gefährlich ist aber das beliebte Gewöhnen an Morphia, Morphium, Opium, Chloralhydrat u. Verständiger und heilsamer ist ein richtiges diätetisches Verhalten, theils um Anfälle zu verhüten, theils um das allgemeine Befinden zu verbessern. Eine vorzügliche Sorge muß die hysterische Frau auf eine kräftige Vegetation ihres Nervenlebens richten, damit dessen Reizbarkeit gemildert, die Energie aber gehoben werde; dies bewirken: Aufenthalt und Beschäftigung in freier Luft, namentlich Landluft, ferner, damit die gesunkene Willenskraft wieder erweckt werde, nützliche, körperliche, den Kräften jedesmal angemessene Arbeit, eine mit Muskelgebrauch verbundene Thätigkeit, Besorgung häuslicher Geschäfte, leichte Fußwanderungen, lautes Vorlesen, ein mäßiges Tanzvergügen, Verlehr in munterer Gesellschaft, Vermeidung des einsamen, mäßigen Hinträumens; dann aber auch eine richtige Diät im Essen und Trinken. Es führen die meisten hysterischen Frauen eine unpassende Diät nach Launen und Gelüsten, sie naschen lieber, als daß sie regelmäßige Mahlzeiten halten, sie haben oft wunderliche Appetite für Dbst, Zucker, Backwerk, fettes Milch, trocknes Brod, Mehl, sogar oft auf ungenießbare Substanzen, wie Kreide, Schieferstaub u. Die Diät soll in Substanz und Zeit durchaus regelmäßig, nahrhaft, aber leicht verdaulich und jedesmal mäßig sein. Um die gesteigerte Empfindlichkeit abzustumpfen, eignen sich Cools- und Seebäder, oder eine verständige methodische Abhärtungs-

Vermischtes.

In Berlin ist der bekannte Chemiker Professor Dr. Sonnenschein, der Schrecken aller Giftmischer und Mörder, gestorben. Er war vorwiegend Chemiker der Gerichte in Berlin und in chemischen Untersuchungen die erste Autorität. Wenn es irgendwo in Deutschland in einem Kriminalproceß galt, Blutsproben in den Kleidern oder Gift in Magen und Gedärmen nachzuweisen, so wurde die betreffende Untersuchung ihm überwiesen. Und wenn zwei oder drei Ärzte sich stritten, so war Sonnenschein die oberste Instanz, die den Ausschlag gab.

In Eisenach wurde der 17jährige Sohn des Photographen Collar vor Kurzem Abends von zwei Freunden ins Wirthshaus abgeholt; während er das Schubfach einer Kommode öffnete, erblickte einer der jungen Leute in demselben eine Pistole und griff danach, der junge C. wollte sie ihm jedoch entreißen; hierbei ging die Pistole los und die Ladung tödtete die in der Nähe stehende Mutter des jungen Mannes auf der Stelle.

Witten a. d. R. Am 16. Februar wurde der verstorbene 92jährige Veteran, der Hammerschmied Fr. W. Giersteden, und zugleich seine einen Tag nach ihm verstorbene 88jährige Frau unter sehr großer Theilnahme mit militärischen Ehren bestattet. Der Verstorbene hatte bei Ligny mitgekochten. Bis vor 1 1/2 Jahren war er rüstig in der Kanonenschmiede thätig gewesen, in der jetzt sein Sohn und sein Enkel als Meister arbeiten.

In Mainz haben in der Nacht zum 3. März wieder einmal höchst bedauerliche Militär-Excesse stattgefunden. In verschiedenen Straßen der Stadt wurden die Bürger von betrunkenen Soldaten angehalten und mit der blanken Waffe

bedroht und verfolgt. In der Nähe des Gauthores drangen sogar Soldaten mit gezogenen Säbel in die Häuser von Bürgern, doch kam es glücklicherweise nicht zu gefährlichen Verletzungen. Einige der Kubistörer wurden von Seiten der Civilisten entworfen und werden sich diese demächst vor dem Militärgericht zu verantworten haben. Auch unter den Soldaten selbst kam es in der Neustadt zu Prügeleien, bei welchen der Säbel ebenfalls eine traurige Rolle spielte.

Schleusingen (Regierungsbez. Erfurt). Das ungeheure Schneewetter der letzten Woche hat auch hier fünf Menschenleben gefordert. Die Wittve Schmidt aus Langenbach wurde kurz vor dem Dorfe, im Schnee sitzend, todt aufgefunden; sie war in Steinbach zum Besuch gewesen und vom Schneesturm überrascht worden. Zwischen Schwarzbach und Werdelskrod fand man Tags darauf früh zwei Männer, bei Eichenberg eine Frau und oberhalb der Röder bei Suhl den Scheerenhelfer Doktor Freund aus Suhl erstoren auf. Letzterer, von Schmiedefeld kommend, hatte nur noch einige Hundert Schritte bis zu seiner Wohnung zurückzulegen. Er war in Gesellschaft des Schmiedeglers Fischer von Röder bei Suhl und dessen Tochter gegangen. Alle Drei blieben im Schnee fast stecken, namentlich konnte das Mädchen vor Müdigkeit nicht weiter. Ihr Vater und der vorgenannte Freund strengten sich an, um nach der Stadt zu gelangen und dem Mädchen Hilfe zu holen. Sie gaben ihr die Welsung, an einer bestimmten Stelle ihrer Rückkehr abzuwarten. Allein das arme Mädchen wartete vergebens. Noch hörte sie einen verzweifelten Schrei ihres in eine Schneewehe gerathenen Vaters, sein letztes Lebenszeichen, und seitdem wird der Mann vermißt. Freund ist, wie schon mitgetheilt, kurz vor der Stadt von seinem Schicksal ceilt worden. Das Mädchen

lag scheinbar todt am Reindachbrunnen. Die schnell angestellten Wiederbelebungsversuche waren vom besten Erfolge gekrönt. Leider sind der Armen aber Hände und Brüste völlig erfroren.

Leipzig. Infolge der Wiederauffindung der so plötzlich versickerten Thermen richtete der Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm an den Fürsten Clam: „Bei den geschichtlichen Erinnerungen, die mir Leipzig so werth machen, bei dem jahrelangen Gebrauche seiner Heilquelle, der ich noch im vorigen Jahre fortsetzende Genesung verdanke, erregte die Nachricht ihrer Versickerung meine lebhafteste Theilnahme. Um so froher begrüße ich die soeben erhaltene Nachricht der Wiederauffindung dieser Quelle, wozu ich Ihnen, sowie der Stadt Leipzig meinen wahrhaftigen Glückwunsch ausspreche, den ich Sie ersuche der Stadt mitzutheilen und in Dankbarkeit den Wunsch setzen Gebehens derselben binzufügen.“ Der Stadtrath von Leipzig hat beschloffen, zur Hebung des Wassers in der Urquelle vorläufig eine zweifelhafte Schachtpumpe mit einer Leistung von 320 Liter per Minute, sowie eine Lokomobile mit Centrifugalpumpe anzuschaffen und später in einiger Entfernung von der Stadt eine Dampfmaschine aufzustellen, welche, wie es früher der Fall war, 17,068 Kubfuß in 24 Stunden hebt. Der Quellen-Kommission wurde feierlichst der Dank abgeleitet.

Dur. Die Besitzer der inundirten Bergwerke bei Dffegg haben sich direct an das österreichische Ministerium mit der Bitte gemeldet, ihnen die Bewilligung zur Entwässerung der Schächte zu gewähren; auf Grund der eingegangenen Gutachten der berufenen Geologen und der kommissionellen Erhebungen wurde jedoch die Bewilligung verweigert, weshalb die Interessenten eine Deputation nach Wien absenden werden um die Aufhebung des Verbotes zu bewirken.

durch kaltes Baden und eine moderirte Wasserkur; doch ist hierbei zu prüfen, ob sie vertragen wird. Warme Bäder, die zugleich stärkende Eigenschaften haben, zeigen sich in der Regel wohlbütig, besonders, wenn sich damit ein munteres gefelliges Vedeleben vereinigt. Ist Blutarthrit, Rheumatis, Vollsaftigkeit u. mit der Hysterie verbunden, so muß der Arzt bei der Wahl der Bäder und der Kränkuren sich hierdurch leiten lassen. Für jede hysterische Frau aber heben wir nochmals dringend hervor: eine geregelte Thätigkeit, wozu selten Neigung vorhanden ist, vielmehr eine eigensinnige Abneigung mit allen möglichen eingebildeten oder vorgeblichen Entschuldigungsgründen. — Hieraus entnehme nun mancher gequälte Ehemann seine Lehre.

Dr. med. G. Kienke.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Da die amtliche Publikation der auf dem letzten Landtage vereinbarten Beschlüsse zur Ausführung der Reichsgesetze noch nicht hat erfolgen können und bereits am 31. d. M. die Frist abläuft, innerhalb deren die Gemeindebehörden die Uebertragung der Ausführung der von ihnen verfügbaren Zwangsvollstreckungen auf die Gerichtsvollzieher beantragen haben müssen, so ist, wie das „Dr. Jour.“ vernimmt, neuerdings zwischen den Ministerien des Innern und der Justiz vereinbart worden, daß von der ihnen nach dem gedachten Gesetze zustehenden Befugniß, (wegen Beauftragung der Gerichtsvollzieher mit den Zwangsvollstreckungen in Verwaltungsangelegenheiten auch ohne Rücksicht auf die innerhalb jener Frist gestellten Anträge Bestimmung zu treffen), ohne Ausnahme Gebrauch gemacht werden soll, insoweit von Gemeindebehörden darauf gerichtete Anträge gestellt werden.

Aus dem „goldenen Stipendienfond“ können in diesem Jahre vier Stipendien an Studierende der Universität Leipzig, sächsischer Staatsangehörigkeit, verliehen werden. Diejenigen, welche gefonnen sind, sich um Verleihung eines derselben zu bewerben, haben ihre Gesuche bis zum 30. April a. e. bei dem Ministerium des königl. Hauses einzureichen.

Laut Uebersicht des königl. statistischen Bureau's über die bei den 169 Sparkassen im Königreiche Sachsen im Monat Januar 1879 stattgefundenen Bewegungen, sind dieselben 11,165,551 Mark eingezahlt und 9,167,172 Mark zurückgezahlt worden; verglichen mit demselben Zeitraum des Vorjahres, wurden demnach 226,092 Mark mehr an Einzahlungen und 284,770 M. mehr an Rückzahlungen geleistet.

Die königl. Amtshauptmannschaft zu Dresden bringt den wegedaupflichtigen Gemeinden und Gutsbesitzern in Erinnerung, daß an allen Kreuzwegen, oder wo sonst öffentliche Wege sich trennen, Armstützen und Wegweiser aufzustellen und dieselben in fortwährend tüchtigem Zustande zu erhalten sind. Die hierin etwa noch säumig Bewesenen werden aufgefordert, nunmehr, sobald es die Witterung gestattet, mit der Errichtung deutlicher Wegweiser vorzugehen.

Der Betriebsdirektor der hiesigen städtischen Gasfabriken hat, wie amtlich mitgetheilt wird, im vorigen Jahre im Auftrage des Rathes zum Zwecke des Studiums der elektrischen Beleuchtung eine Reise nach Paris unternommen und über den gegenwärtigen Stand der Anwendung des elektrischen Lichts auf Grund seiner Beobachtungen eingehenden Bericht erstattet. Der Beleuchtungsausschuß schlägt nun vor, mit Rücksicht darauf, a) daß sich die elektrische Beleuchtung noch im Stadium der Versuche befindet, b) daß deshalb bisher fast nirgends auf Stadtkosten elektrische Beleuchtung eingeführt worden sei, c) daß dieselbe zur Zeit wegen ihrer Kostspieligkeit nicht für den täglichen Gebrauch, sondern nur für festliche Gelegenheiten sich eignen und d) daß die Anschaffung der nöthigen Maschinen und Apparate auch nur für einen Platz einen ziemlich großen Kostenaufwand verursachen würde, zur Zeit von einer, sei es auch nur versuchsweisen Einführung elektrischer Beleuchtung in Dresden auf Stadtkosten abzusehen, die Angelegenheit jedoch im Auge zu behalten und nach weiterer Entwicklung derselben darauf zurückzukommen. Der Rath hat in seiner Plenarsitzung vom 25. v. M. demgemäß beschlossen, und soll den Stadtverordneten hiervon Mittheilung gemacht werden.

An der von dem Vizevorsteher Adv. Emil Lehmann geleiteten Sitzung der Stadtverordneten am 5. d. M. nahmen außer dem Oberbürgermeister Dr. Stübner noch 3 Rathsherren Theil. Der Vorsitzende widmete zunächst dem vor 8 Tagen verstorbenen St.-V. Schmiedemeister W. Hoffmann Worte des ehrenden Andenkens; er habe als echter Mann von altem Ehrgeiz und Korn während seiner 12jährigen Thätigkeit als Stadtverordneter oft mit einem gewichtigen Worte zu rechter Zeit den Nagel auf den Kopf getroffen. — Zur Einweisung des zum Gerichtsrath ernannten früheren Staatsanwalts v. Mangoldt wurde eine Deputation gewählt; ebenso eine große Anzahl Deputationen zu den öffentlichen Prüfungen der Volksschulen. — Es berichtete sodann: St.-V. Henke über den Verkauf von 174 Meter Kommunalareal von der verlängerten Maternstraße pro Meter 50 M. an Herrn Wollner, St.-V. Konzektor Richter über den Erlaß von 150 M. Niechzins an den Fortbildungverein für Arbeiter, da dieser Verein im v. J. ohnehin durch seine 471 Schüler die Stadt von der Sorge für diese große Anzahl Fortbildungsschüler entlastet habe, und endlich St.-V. Christoph über einen kleinen Arealtausch zwischen der Stadt und dem Hausbesitzer Herrn Smelner, Annenstraße 30, wozu allenthalben das Kollegium seine Zustimmung gab. — Das Partiatortstatut zu § 105 der Städteordnung, die Pensionirung der Gemeindeunterbeamten und deren Witwen und Waisen betr., wurde auf Bericht des St.-V. Adv. Damm mitunterzeichnet. — Eine lebhaft besprochene Veranlassung das vom Rechtsausschuß abgegebene und vom St.-V. Hjalms überreichte Gutachten, nach welchem von jedem Kester über die Augustus- oder Albertstraße ein Brückenzoll von 10 Pfennig erhoben werden soll. Dagegen sprach St.-V. Meyer und Oberbürgermeister Dr. Stübner.

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Legterer wies darauf hin, daß die meisten Kester Offiziere seien, von denen die Zollannahme nicht wiffen können, ob sie im Dienst oder außer Dienst sind. Uebrigens sei die berechnete mögliche Einnahme von jährlich 300 M. doch zu gering zu nennen, dem großen Widerwillen gegenüber, dem man allseitig begegnen würde. Der Rath würde kaum auf den Antrag eingehen können. Jedoch sprach Antragsteller St.-V. Seyffarth noch warm für seinen Antrag, der auch schließlich gegen 20 Stimmen Annahme fand, wonach der Rath um Erhebung dieses Zolles ersucht wird. Nebenbei faßte das Kollegium auf Antrag des St.-V. Christoph den Beschluß: der Rath möge die Anordnung treffen, daß bei Leichenbegängnissen sowohl vom Leichenwagen, als auch von den Trauerwagen kein Brückenzoll erhoben werde. — Zur Verlegung der technischen Verwaltung des Wasserwerks von der Breitestraße in das städtische Haus Nr. 47 am See wurden 5010 M. bewilligt und dabei angefragt: „ob die Probierstation auf der Martinststraße nicht aufgehoben werden könne?“ — Hierauf stimmte auf Bericht des St.-V. Kaiser das Kollegium dem Rathe bei, mit einem Aufwande von 2450 M. auf dem Neusüdter Markte, entlang der Dresdener Flotzation, ein erhöhtes Trottoir herstellen zu lassen. Ein Antrag des St.-V. Schönecker auf dergleichen erhöhte Plattenwege an der katholischen Hofkirche und über den Neumarkt wurden dem Finanzausschuß überwiesen. — Zur Bestreitung des Aufwandes bei der Feier des 300jährigen Bestehens der Annenschule sollten gutachtlich nur 500 M. bewilligt werden; auf Verwendung des Schriftführers Heyer und des Stadtraths Heubner wurde jedoch diese Summe auf 900 M. erhöht. Der Schluß der Sitzung erfolgte nach 9 Uhr.

Das Asyl für obdachlose Frauen auf der Rosenstraße hieselbst wurde im Monat Februar a. e. von 678 Personen (328 Frauen, 253 Mädchen, 97 Kindern, darunter 7 Säuglinge) benutzt; die Gesamtfrequenz in dem Asyl während Januar und Februar betrug demnach 1458 Personen.

Das „Dresdner Konservatorium für Musik“ beginnt am 1. April d. J. neue Unterrichtskurse. (Siehe d. Inserat.)

Im Laufe des Monats Februar mußten 11 junge Leute der hiesigen Fortbildungsschulen mit Arreststrafen in der Dauer von 2 bis 8 Stunden, und zwar wegen unentschuldigtem Fortbleiben aus der Schule, bestraft werden.

Der vom Direktor des königl. statistischen Bureau's Prof. Dr. Viktor Böhmert am 21. Febr. a. e. im Bezirksverein rechts der Elbe gehaltene höchst interessante Vortrag: „Zur Reform der Armenpflege“, dessen wir s. B. Erwähnung gethan, ist nunmehr im Selbstverlage des Vereins erschienen und durch die Buchdruckerei von E. Heinrich für den billigen Preis von 20 Pfg. zu beziehen.

Im Schooße des Johannestischen-Vorstandes zu Dresden hat man mit Einstimmigkeit beschlossen, einen Fond zu begründen, aus dessen Mitteln die Geistlichen und Kirchenvorsteher im Dienste der kirchlichen Seelsorge an bedürftige und besonders verschämte Arme Unterstützungen verabreichen könnten. Zunächst sollen die in der neuen Sammelbüchse eingehenden Gaben für diesen Zweck reservirt bleiben. Ein anderer recht löblicher Beschluß geht dahin, die Geistlichen der Parochie zu ermächtigen, in Fällen, wo Familien die Tausche ihrer Kinder nur deshalb verweigern, weil sie der Mangel an Kleidung, an Kinderzeug u. s. w. drückt — und solche Fälle dürften leider häufiger sein, als man denkt — dann die Tausche, wenn die Eltern darum bitten, auch im Hause unentgeltlich zu vollziehen. Der Bedarf der Kirche in dieser Parochie bejiffert sich für dieses Jahr auf 17,821 Mark.

Von Sonnabend, den 8. März ab, wird die Direktion der sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft ihren Fahrplan, stromaufwärts bis Leitmeritz, stromabwärts bis Strehla erweitern. (Siehe Inserat.)

Am 3. d. M. gegen Mittag stürzte sich ein 30 Jahre alter Arbeiter des Gumbitzschen Dampfschiffwerks von der Dampfschiff-Landungsbrücke bei Neudorf in die Elbe; der Unglückliche konnte jedoch von einigen Schiffbauern des königl. Wasserbauhofes noch rechtzeitig den Fluthen entrispen werden. Vielleicht sind ihm die Selbstmordgedanken nunmehr vergangen.

Vor einer Wirtschaft höchst zweifelhaften Rufes spielte sich unlängst folgende tragikomische Scene ab. Eine Frau, welche seit über einem Jahre von ihrem Manne verlassen ist und bis spät in die Nacht fleißig arbeiten muß, um sich und ihr Kind etlich zu ernähren, kam beim Nachhausegehen an obgenannter Wirtschaft gerade in dem Augenblicke vorbei, als ihr Ehegemahl an die frische Luft befördert wurde und hierbei mit dem Kopfe auf einen Schneehaufen stürzte. Die Frau fühlte bei dieser Katastrophe für den Vater ihres Kindes Mitleid und war sofort bemüht, ihm auf die allerdings sehr mackelichen Beine zu helfen; beim Anblick seiner Frau geriet jedoch der Söffling in solche Wuth, daß er dieselbe mit Schnee und Koth bewarf. Hier trat nun die Nemesis in Gestalt eines ziemlich großen Fleischhundes dazwischen. Der rohe Mensch traf nicht allein seine Frau, sondern auch den Hund, welcher aber die Schneeballen keineswegs für Schneideleien hielt, sich vielmehr anschlachte, ihm die Kleider vom Leibe zu reißen. Nur durch das Eingreifen des Eigenthümers vom Hunde wurde der auf einmal nüchtern gewordene rohe Mensch vor erheblichen Wunden geschützt und zog seine Straße weiter, um wahrscheinlich andere Schnapskneipen aufzusuchen. Die Frau erzählte auf Befragen unter Thränen, daß ihr Mann schon über ein Jahr nicht mehr gearbeitet, folglich auch sie und ihr Kind nicht mehr unterflügt habe, daß er nur von Schwindel und Betrug lebe, sich das Geld zum Schnaps auf dieselbe Art erwerbe und auch ein oft gefeiner Gast in der Arbeitsanstalt sei. Ein trauriges Familienleben! Fünf Minuten Zeit genügte also, um ein ganzes Familienleben, das leider nicht vereinigt in unferer Residenz besteht, vor den Augen der Passanten zu entrollen.

Am 5. ds. Mtg. entleerte sich durch Erhängen der 57jährige Wirtschaftsbefitzer P. in Rabesheit; da derselbe mit Nahrungsmitteln nicht zu kämpfen hatte, dürfte das Mo

zum Selbstmorde nur in einem Anfälle von Schwermuth zu suchen sein.

Förschwig. In der Sitzung vom 19. v. M. wurde der Haushaltungsplan für das heutige Jahr durchgesehen und festgestellt. Hiernach ergab sich, nach Abrechnung der Einnahmen von den zu bewerkstelligenden Ausgaben, ein Deficit von 31,911 Mark, und zwar bei der Gemeindefasse 15,755 M., bei der Armenkasse 5755 M., bei der Kirchenkasse 3106 M. und bei der Schulasse 7295 M., welche Summe durch Anlagen zu decken ist. Zur Aufbringung der letzteren sind vom Grundbesitz pro Steuereneinheit 20 Pfennige, außerdem der 20-fache Betrag der nach § 10 des Anlagenregulativs festgestellten einfachen Sätze zu erheben. Die Feuerlösch- und Leihentwässerung ergaben, unvorhergesehene Ausgaben nicht gerechnet, Ueberschüsse, welche am Schlusse des Rechnungsjahres den bereits vorhandenen Vorräthen zuzuschreiben, bez. zinsbar anzulegen sein werden. Hinsichtlich der Anlagenpflicht hielt man es für unthunlich, von der Bestimmung in § 2 des Anlagenregulativs, soweit nicht § 31 etwas anderes besagt, Ausnahmen zuzulassen. In derselben Sitzung wurde sodann zur Instandhaltung der Schweizerstraße die Anfuhr des nöthigen Materials beschlossen. Die Steine hierzu waren schon zuvor von zwei Grundstücksbesitzern der Gemeinde unentgeltlich überlassen worden. Weiter wurde beschlossen, die Redaktion der „Dresdner Nachrichten“ zu einer Berichtigung ihrer nicht zutreffenden Mittheilungen über den Vergleich zwischen der Gemeinde und der Sächs. Böhm. Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Nr. 50. des genannten Blattes zu veranlassen. Hierbei nahm der Gemeinderath Gelegenheit, dem Gemeinderathsmitglied Dr. Reichel für seine Mithewaltungen, seine Unverdorbenheit und Opferwilligkeit, durch welche er der Gemeinde als deren Aktor in den nunmehr beigelegten Processen zu nützen bestrbt war, durch Erhebung von den Eigen den gebührenden Dank auszusprechen.

In Heeslicht bei Stolpen erhängte sich am 28. Febr. die verehelichte 48 Jahre alte Auguste Schäfer, Mutter von 6 Kindern; Schwermuth soll das Motiv zur That gewesen sein.

Wie wir bereits in voriger Nummer erwähnten, ist der Scheinmuth v. König auf Roschowitz bei der Reichstagswahl im 10. Wahlkreise, für Döbeln u., nunmehr definitiv als gewählt zu betrachten. Die Landbevölkerung hat auch hier den entscheidenden Ausschlag gegeben und zum Siege über den sozialdemokratischen Gegner verholpen.

Eberdorf. Am 2. März wurde auf Lichtwälder Flur in freier Erde (etwa 500 Schritt vom Eberdorfer Schauschauf) der gut gekleidete Leichnam des circa 20 jährigen Steinbrücker Uhlmann aus Eichenm im Schnee aufgefunden. Er war vermuthlich am Abend vorher vom Wetter überrascht worden und ermüdet und ermattet in den Schneemassen umgekommen.

In Leipzig sprang am Sonntag Abend ein Dienstmädchen aus Gropshain oberhalb der Thomasmühle ins Wasser und wurde Tags darauf der Leichnam desselben nicht weit von der Centralhalle aus dem Wasser gezogen. Unglücklich Liebe soll das Motiv zum Selbstmorde gewesen sein.

Wescheburg. Auf Wiebener Flur fand vor einigen Tagen der Gutsbesitzer Häufig von dort die vereh. Therese Steinert aus Schoppelshain nebst ihrer 11 jährigen Tochter erstickt auf. Häufig machte davon sofort im Orte Mittheilung und eine Anzahl Bewohner schickten sich schleunigst an, die Unglücklichen hereinzuschaffen. Ein Arzt war nicht zur Stelle und man mußte sich selbst helfen, um die bereits Erstickten wieder zum Leben zu bringen. Bei der Mutter waren diese Bemühungen von Erfolg und sie befindet sich wieder wohl, dagegen ist die Tochter am folgenden Tage, jedenfalls infolge eines Gehirnslages, gestorben.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Auf dem Berliner Viehmarkte standen am 3. März zum Verkauf: 1650 Rinder, 6376 Schweine, 1100 Kälber und 6000 Hammel. Der Markt für Rinder war wieder äußerst flau; man bewilligte sehr schwer für 1. Waare 58—59, für 2. Waare 49—52 und für 3. Waare 39—41 M. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht; auch Schweine gingen sehr langsam ab, es erzielten: Wollensburger 47—48, Landfleisch 45—46, Ruffen 38—40 M. bei 20 P Thora. Nachruher waren nicht herangezogen. Kälber wurden nur mit 40—50 Pfg. pro Pfund bezahlt, Hammel hintereinander nicht unbedeutenden Ueberstand und mußten zu 40—45 Pfg. pro Pfund fortgegeben werden.

Im Monat Februar a. e. wurden bei der Allgemeinen Unfall-Versicherungsbank in Leipzig im Ganzen 586 Unfälle angemeldet, wovon 9 den Tod der Betroffenen, 20 gänzliche oder theilweise Invaldität und 557 wahrschijnlijk vorübergehende Erwerbsunfähigkeit zur Folge hatten.

Berlin. Der von 500 Fabrikanten und Händlern aus allen Theilen des Reichs besuchte Kongress deutscher Tabakinteressenten, welcher am 3. und 4. d. M. in dem Saale der Reichshallen tagte, hat nach längeren Debatten schließlich folgende Resolution angenommen: „Der Kongress protestirt principiell gegen jede Erhöhung der Tabaksteuer, sowie gegen die Nachbesteuerung und würde eventuell einer ganz mäßigen Erhöhung der Steuer im Rahmen einer allgemeinen Steuerreform zustimmen. Die projectirte Steuer würde ein Monopol für einzelne Großindustrielle schaffen und sei deshalb ebenso verwerflich wie das Monopol selbst.“

Man bringt aus Batu am Kaspiischen Meere die Mittheilung, daß zu Ende des Monats Januar a. e. auf beiden Ufern des genannten Meeres durch Zufall enorm reiche Erdölquellen entdeckt worden sind. Ein Besitzer besaß seine Ausbeute mit 4000 Pud pro Tag; eine der Quellen soll einen Strahl von ca. 75 Fuß bilden und ein Quantum von 10,000 Kub (1) Petroleum täglich liefern.

Vorsichtung in der Bekleidung.

Sterzu zwei Inseraten-Beilagen.

Vermischtes.

Brüssel. Das k. k. Schloß-Leroueren, Residenz der Kaiserin Charlotte, ist am 3. März durch eine Feuerbrunst vollständig zerstört worden; Personen sind bei dem Brande, der einen Schaden von mehr als 1 Millionen Francs herbeigeführt hat, nicht ums Leben gekommen.

Man schreibt aus Wisner-Neustadt: Der Schuchmacher Jakob Böhm bewohnte mit seiner Gattin und seinen drei Kindern, welche im Alter von 10, 8 und 6 Jahren standen, ein beschriebenes Logis. Böhm beschäftigte sich aber mit Vorliebe am Vereinsleben.

Das Londoner statistische Bureau gibt nach den neuesten Erhebungen die Bevölkerung nachstehender Großstädte folgendermaßen an: London 3,388,304 Einwohner, Paris 1,988,806, New-York 1,084,528 (die Schwesterstadt Brooklyn 519,438), Berlin 1,019,620, Philadelphia 876,118, Wien (ohne Vororte) 727,271, Petersburg 669,741, Bombay 644,405, Konstantinopel 600,000, Moskau 601,969, Glasgow 566,910, Liverpool 532,681, Manchester (mit Salford) 530,765, Neapel 457,407, Kalkutta 429,535, Madras 397,552, Birmingham 383,117, Baltimore 355,000, Hamburg 348,447, Madrid 332,094, Pest 319,530, Dublin 314,666, St. Louis 310,864, Warschau 308,548, Leeds 304,948, Amsterdam 302,266, Chikago 298,977, Sheffield 289,537, Rom 282,214, Vercel 267,000, Boston 250,526 Einwohner.

Leuchtende Taschenuhren. Vor einiger Zeit lief durch die Zeitungen eine mehrfach angezeigte Nachricht von „leuchtenden Taschenuhren“, die in Amerika erfunden sein sollten.

gehaltenes Blatt Papier bringt; für Jäger und solche Personen, die oft zur Nachtzeit im Freien sind, ist die neue Erfindung von Werth, angenehm dürfte dieselbe für Jäger sein. In Wien haben die Herren die Erfindung sich ebenfalls nutzbar gemacht, indem sie sich phosphorescierende Schilde und Glockenzüge anschafften.

Erledigte Schulstellen.

Die ständige Lehrerstelle in Reudersdorf bei Richtenstein. Coll.: das Minist. des Kultus, Einkommen 1263 R. 50 Pf. und freie Wohnung. Gesuche bis 20. März an den Bez.-Schulinsp. Hermann in Zwickau; — die 3. Lehrerstelle zu St. Afra in Meißen. Coll.: die oberste Schulbehörde, Einkommen 1850 R. und freie Wohnung. Gesuche bis 29. März an den Bez.-Schulinsp. Wangemann in Göln 9/2.

3. Klasse 95. Kgl. Sächs. Landeslotterie.

Ziehung am 3. März.

50000 Mark auf Nr. 82180. 3000 Mark auf Nr. 1767 18853 24948 26719 58345 61890 71690 72168 77414. 1000 Mark auf Nr. 5522 6029 15180 16872 21023 23924 26415 35089 51194 59859 69720 72101 75414 77228 80706 86117 86244. 500 Mark auf Nr. 4964 14142 15057 16078 16259 26547 29122 35244 40358 41986 43271 43272 46767 47197 52255 59174 60761 61809 62130 62775 63120 65670 70740 71797 72305 75078 77845 79242 87824 89427 91868 92400 93044 94416 96266 95746 97397 99627. 300 Mark auf Nr. 625 4652 5255 5499 9468 9910 11204 11790 12206 12592 13718 17725 18412 19558 21751 21982 22304 22810 23299 25517 26715 26853 27666 29450 29478 34431 34606 34743 35404 37624 39222 40104 40943 41576 43467 43852 44174 45407 46986 47361 47697 48549 49082 49435 50278 52484 52929 54468 54531 54689 55296 58217 59307 60666 61183 61592 63538 63611 64244 64315 65239 65892 66186 66756 67560 68277 68836 69755 70996 72228 74324 76470 76504 78248 78863 80445 82758 83185 84418 84913 85805 87346 87665 88202 89569 90691 90744 91261 91485 91511 94087 95061 96087 96615 96691 96879 97441 98721 99031 99294-99341.

Ziehung am 4. März.

50,000 Mark auf Nr. 78963. 25,000 Mark auf Nr. 78066. 15,000 Mark auf Nr. 75211. 3000 Mark auf Nr. 33927. 1000 Mark auf Nr. 9648 3754 5445 13415 17377 21857 21876 27913 50070 57469 58045 63042 69141 78033 78762 79084 80365 87878. 500 Mark auf Nr. 2180 5551 7765 10298 13543 24706 32718 34518 41788 42254 43140 44474 54696 60970 63278 67815 70652 71834 72114 77456 79854 81246 81919 83976 84655 85801 92078 92897 93804 94126 98231 98635. 300 Mark auf Nr. 85 1125 1950 5359 7115 7924 8900 13459 13683 15494 16895 18290 19866 20551 20660 20901 23396 23635 23933 24552 25738 26478 28834 29904 30338 30564 32309 34284 34387 35527 36501 36817 37569 37912 38821 40665 40775 40784 40976 41365 43263 43396 44118 44384 44922 46505 46608 48127 48263 48764 49139 54596 55035 58423 60927 62598 62729 63370 63408 63529 64238 64637 65897 66808 67053 67457 67814 73239 75690 76388 79341 80111 80531 82205 84254 84364 85693 87738 88112 96918 97206 97495 99008 99686.

Gewinne à 160 Mark von den unten angegebenen Nummern: 5636 18945 45713 46519 56331 75689 82175.

Eingefandt.

An- und Verkauf aller Werthpapiere. Einlösung sämtlicher Koupens. Fachgemäße Kontrolle über Auslosung aller Werthpapiere unter Gewährleistung. Claus & Oberländer, Bankgeschäft, Dresden, Altmarkt 8, I.

Ewald Fischer, Bank- und Wechsel-Geschäft, Dresden, Neumarkt 10 (Stadt-Roth). Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Prioritäten, Aktien u. Einlösung von Koupens.

Sächsische Staatspapiere, Landwirtschaftl. 4% und 4 1/2 % Pfandbriefe, sowie alle andern Effekten verkaufen und kaufen wir jederzeit zu günstigen Kursen. Auch lösen wir sämtliche Koupens ein und sehen die Verlosung aller Werthpapiere nach; alles auch auf schriftlichem Wege. Koppel & Co., Bankgeschäft, Dresden, Schloßstraße 14, gegenüber der Sporerergasse. NB. Die Convertirung der Sächsischen 5 % Anleihe in 4 % unter Vergütung von 3 1/2 % Prämie erfolgt durch uns Kostenfrei, auch auf brieflichem Wege.

Getreide- und Spirituspreise. Table with columns: Namen der Orte, Datum, Preis, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen. Includes prices for various locations like Gengen, Pirna, Radeburg, Chemnitz, Dresden, Leipzig, and Berlin.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das königliche Finanz-Ministerium hat beschlossen, den in der Flur des Kammergutes „Litra“ von den Schusterhöfen nach Cotta längs des Weidbachs führenden, in Folge Anlegung der Berlin-Dresdener Eisenbahn aber theilweise ungangbar gewordenen öffentlichen Fußweg für den öffentlichen Verkehr einzuziehen und den letzteren auf den neuen Fliegelweg zu verweisen.

Vor weiterer Verfügung auf diesen Beschluß wird derselbe in Gemäßheit von § 14 Absatz 3 des Wegbau-Gesetzes vom 12. Januar 1870 mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß etwaige Widersprüche gegen die gedachte Wegeinziehung bei deren Verlust binnen 3 Wochen und spätestens den 28. März dieses Jahres hier anzubringen sind.

Dresden, am 28. Februar 1879. Die königliche Amtshauptmannschaft. Verndt. Heide.

Bekanntmachung.

Die nächste öffentliche Sitzung des hiesigen Bezirksausschusses findet Sonnabend, den 8. März 1879, statt und beginnt Vormittags 9 Uhr.

Dresden, am 3. März 1879. Die königliche Amtshauptmannschaft. Verndt. Sch.

Von dem unterzeichneten königlichen Gerichtsamt soll den 20. März 1879 das dem Steinhändler Herrn Carl Theodor Gräfe hier zugehörige Haus- und Gartengrundstück Nr. 5 des Katasters, Nr. 106 und 171 des Flurbuchs und Nr. 6 des Grund- und Hypothekenbuchs für Wachwitz, welches Grundstück am 19. December 1878 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

43,000 Mark gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Dresden, am 23. December 1878. Das königliche Gerichtsamt. Heint. Angermann.

[3]

Von dem unterzeichneten königlichen Gerichtsamt sollen den 18. März 1879 die Herrn August Heinrich Adam hier zugehörigen Weinbergs- und Feld-Grundstücke und zwar a) Nr. 561 des Flurbuchs, Nr. 98 des Grundbuchs für Zerfowitz, b) Nr. 562 des Flurbuchs, Nr. 371 des Grundbuchs für obigen Ort, c) Nr. 563 des Flurbuchs, Nr. 372 des Grundbuchs für denselben Ort, von welchen Grundstücken am 14. December 1878 ohne Berücksichtigung der Oblasten

Fol. 98 auf 1080 Mark, 371 " 1360 " 372 " 714 " gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Dresden, am 24. December 1878. Das königliche Gerichtsamt. Heint. Angermann.

[2]

Von dem unterzeichneten königlichen Gerichtsamt sollen den 18. März 1879 die Herrn Architect Carl Gotthelf Lehmann zugehörigen Baustellen Nr. 1296 und 129k des Flurbuchs, Nr. 308 und 311 des Grund- und Hypothekenbuchs für Cossbunde, von welchen Grundstücken am 16. December 1878 ohne Berücksichtigung der Oblasten und zwar

Fol. 308 auf 800 Mark, Fol. 311 auf 900 Mark gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Dresden, am 19. December 1878. Das königliche Gerichtsamt. Frank.

[1]

Von dem unterzeichneten königlichen Gerichtsamt sollen den 20. März 1879 die dem Hausbesitzer Friedrich August Kummel zugehörigen Grundstücke, nämlich:

a) das Hausgrundstück Fol. 226 des Grundbuchs, Nr. 190k des Flurbuchs und Nr. 57 des Katasters für Klosscha und b) das Feldgrundstück Fol. 225 des Grundbuchs, Nr. 190i des Flurbuchs für Klosscha, welche Grundstücke am 6. December 1878 ohne Berücksichtigung der Oblasten

zu a auf 2850 Mark, zu b auf 150 Mark gewürdet worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Dresden, am 9. December 1878. Das königliche Gerichtsamt. Heint. Dr. Klotz, Refe.

[4]

5% Sächsische Anleihe.

Die 5% Sächsischen Staatsschuldenscheine werden in der Zeit vom 1. bis 22. März a. e. in 4% Staatsschuldenscheine umgetauscht, wobei eine **Conversionsprämie von 3 1/2%** gewährt wird.

Wir empfehlen und zur **kostenfreien** Besorgung dieses Umtausches.

Bassenge & Fritzsche,

Frauenstrasse, Ecke der Galleriestrasse.

[46]

Sächsische 5% Anleihe,

welche vom 1. bis 22. März unter Vergütung von 3 1/2% Prämie in Sächsische 4% Anleihe umgestempelt wird, vermitteln wir **kostenfrei** und zwar sofort.

Ebenso empfehlen wir uns zum An- und Verkauf aller Werthpapiere unter den **coulaantesten** Bedingungen.

Wahl & Dürre, Dresden,

Wilsdruffer Strasse 10/11.

[51]

4% Lausitzer Rente

in Stücken zu **3000, 1000 und 500 Mark** wird bis auf Weiteres von uns abgegeben.

Dresden, den 1. März 1879.

Landständische Bank der Sächs. Oberlausitz zu Bautzen, Filiale Dresden,

Schulgasse 2.

[60]

Sächs. 5% Staatsanleihe vom Jahre 1867.

Die Convertirung in 4% Anleihe unter Vergütung einer Prämie von 3 1/2% vermittele ich **kostenfrei**.

Hermann Kerstan,

Dresden, Moritzstrasse 15.

[125]

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsgefuche vermittelt

Wilsdruff.

Th. Ritthausen.

Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4% verzinst.

D. O.

Zu modernen Kleidern:

Schöne glanzreiche Alpaccas,

glatt und gemustert in schwarz, braun, weissenblau, tuchblau, hellgrün, dunkelgrün u. s. w.

Meter 70 Pfg. — alte Elle 40 Pfg.

Schwere englische Ripse

in neuen und gut tragbaren Farben, das Meter schon für 90 Pf. — alte 50 Pfg.

10/4 breiter Thybet oder Cachemir,

alte Elle 90 Pf.

Schwarze Seidenstoffe!

Friedr. Paul Bernhardt,
in Dresden, Schreibergasse 2.

A. Bernh. Schnabel Nachfolger,

Dresden, 47 Wilsdruffer Strasse 47,

empfehle zu **besonders billigen** Preisen bei nur **soliden** Waaren in reicher Auswahl **Gardinen** aller Fabricate, ältere Muster, sowie einzelne Fenster unter Preis. Lager und Anfertigung von Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche, Garnituren, Kragen und Manschetten, Hauben jeder Art, Schürzen, Röcke, Bettdecken, Stidereien, Vorzeichnungen, ausgefangene Arbeiten, Neuheiten in Nischs, Cravatten und Schleifen. **Brautschleier,** Mützen u. s. w., unter Zusicherung des seit dem 25jährigen Bestehen der Firma stets durchgeführten Principe der strengsten Reclität.

Stieberterläutern Stabdt.

Lemcke & Dähne,

Dresden, 19 Altmarkt 19.

Manufactur-, Leinen- & Baumwoll-Waaren, Schwarze Seidenstoffe, Tischzeuge, Möbelstoffe, Tischdecken.

Mit der im Jahre 1842 errichteten Großhandlung ist Detailverkauf verbunden. Preise sind unbedingt fest und niedriger als im üblichen Geschäftsverkehr. Muster und Sendungen franco, ohne Berechnung von Porti und Nachnahmefesen, selbst bei kleinsten Beträgen. Jedermann sollte sich in seinem Interesse mit unseren Qualitäten und Preisen bekannt machen. **Für Händler lohnendster Verdienst.**

Lemcke & Dähne ist eine der bestrenomirtesten Firmen Sachsens.

„Bauhütte Deuben-Dresden“

empfehle sich zur Lieferung von frischgebranntem **Kalk, Mauerziegeln** u. s. w. zu **äußerst billigen** Preisen nach allen Stationen der Staatsbahn.

Zechel & Winzer.

Schwarze Kleider

aller Stoffarten,

durchgehends weltberühmte Fabrikate,

für **Confirmanden etc.**

Schwarz Lustre,

nur schön glanzreiche Waare:

Meter	70,	90,	95,	105,	115,	125,	150,	160,	175	Pf.
Elle	40,	50,	55,	60,	65,	70,	85,	90,	100	Pf.

Schwarz Cachemir,

Meter	125,	150,	180,	200,	225,	265,	320,	350,	380,	400,	420,	440,	500,	530	Pf.
Elle	70,	85,	105,	115,	125,	150,	180,	200,	220,	225,	240,	250,	280,	300	Pf.

Schwarz Rips,

von Meter 90 Pfg. — Elle 50 Pfg. an.

Schwarz Popeline,

reine Wolle, von Meter 105 — Elle 69 Pfg. an.

Schwarz Croisé,

von Meter 105 — Elle 60 Pfg. an.

Schwarz Long-Rips,

9/4 breit, von Meter 250 — Elle 140 Pfg. an.

Schwarze Patent- und Schwarze Seiden-Sammete
für **Kleider** und **Jaquets**, sowie

Schwarze Kammgarn-Stoffe

zu festen billigen Preisen.

Der Einkauf schwarzer Stoffe ist Vertrauenssache; ich betone deshalb ausdrücklich, daß Jedermann

schwarze Stoffe

mit vollem Vertrauen von meinem Lager kaufen kann, ohne je getäuscht zu werden.

Robert Bernhardt,

Dresden,

22-23 Freiburger-Platz 22-23,
parterre und erste Etage.

Schwarze Cachemires

10/4 breit, von 80 Pf. bis zur hochfeinsten Waare.

Couleurte Kleiderstoffe, Noiree zu Röcken, von 30 Pf.

Schwerer schwarzer Seiden-Rips, Elle 1,50 Pf. reeller Werth 3 Mark.

Echter Sammt zu Jaquettes und Puz, von 1,20 Pf. und Vieles mehr zu bekannt spottbilligen Preisen.

Bazar, Dresden, Altmarkt und Scheffelstrasse 1,
eine Treppe rechts,
im Hause der Conditorei Trepp. [118]

Prämiirt in der sächs. Industrie-Ausstellung zu Dresden 1875.

Künstliche Zähne,

à Zahn 3 bis 6 Mark.

Alle Arten künstliche Zähne werden schnell, dauerhaft und unter Garantie der Brauchbarkeit schmerzlos eingeseht.

Sprechzeit von früh 9—5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertags von 10—11 Uhr Vormittags.

Adolph Krompholz, Zahnkünstler,

Dresden, Marienstraße 7, 1.

[48]

Das Dresdner Conservatorium für Musik

(Landhausstrasse 6, II.)

unter dem allergnädigsten Protectorate Sr. Maj. des Königs Albert von Sachsen und subventionirt vom Staate,

beginnt das 23. Unterrichtsjahr am 1. September; doch ist der Eintritt auch am 1. April (Ostern) gestattet. Die Statuten des Instituts (Lehrplan, Unterrichts- und Disziplinarordnung, Bedingungen für die Aufnahme etc.) sind durch G. Silbers Buchhandlung, Seestraße, alle Dresdner Musikalienhandlungen und durch die Expedition des Conservatoriums für 20 Pf., ebenso der Jahresbericht für 30 Pf. zu beziehen.

Das Conservatorium zerfällt in 1) eine **Instrumentalschule** (für Clavier, Orgel, die Saiten- und Blasinstrumente), 2) eine **Musiktheorieschule**, 3) eine **Gesangsschule**, 4) eine **Theaterschule für Oper und Schauspiel**, 5) ein **Seminar für Musik-Lehrer und Lehrerinnen**.

Lehrer für Clavier: Herren Musikdirector Blakmann, Dittich, Professor Döring, Organist Höppner, Organist Janssen, Köpfer, Krantz, Müller, Nicodé (auch für Ensemblespiel), Schmidt, Schmöle; **für Orgel:** Herren Organist Janssen, Hoforganist Merkel; **für Violine:** Herren K. Kammermusikus Böhe, K. Concertmeister Professor Kappoldt, Schmidt, K. Kammermusikus Wolfersmann (auch für Streichquartett und Ensemblespiel); **für Violoncell:** Herren K. Kammermusikus Grünmayer, K. Kammermusikus Hüllwedel; **für Bass:** K. Kammermusikus Kroll; **für die Blasinstrumente:** Herren K. Kammermusikus Fürstenau, Hiedendahl (auch für Ensemblespiel der Bläser), Demnig, Stein, Lorenz, Duester; **für Theorie:** Herren Braunroth, Köpfer, K. Kirchenmusikdirector Professor Dr. Raumann (Musikgeschichte), Rischbieter, K. Kapellmeister Professor Dr. Wüllner (auch für Orgel); **für Chorgesang:** Herren Köpfer, Dr. Wüllner; **für Sologefang:** Herren Bruchmann, Krantz (Ensemblegesang, Partienstudium), Fräulein v. Reichner, Herren Hofopernsänger Scharf, Schöpfer; **für Theater:** Herren Hofschauspieler Bürde (auch für Bühnenübungen), Präsi (Theatergeschichte), Frau Marie Seebach, Herren Rehtmeyer, Staberoh, K. Balletmeister Köhler, Sprachlehrer Höhne; **für Musikpädagogik und das Seminar:** Herr Krantz. In jeder Haupt- (Special-) Fach-Klasse sind zwei, höchstens drei Schüler; jede Klasse erhält wöchentlich wenigstens zwei Stunden. Der Unterricht der Schüler und Schülerinnen ist kostenfrei.

Das **jährliche Honorar** beträgt für die Instrumental-, Musiktheorie- und Schauspielschule je 300 Mark, für die Sologefangsschule 400 Mark, für die Operschule 500 Mark, für das Seminar überdem 50 Mark.

Diejenigen, welche am 1. April in das Conservatorium treten wollen, haben sich am 31. März früh um 11 Uhr bei dem mitunterzeichneten vollziehenden Director, welcher bis dahin jede nähere Auskunft gibt, anzumelden. Die Aufnahmeprüfung findet am 31. März Nachmittags um 3 Uhr statt.

Die **Vor- und Nebenschule** dient zur Vorbereitung für das Conservatorium und zur Aufnahme solcher Schüler und Schülerinnen, welche die Musik in erster Weise, aber nur als allgemeines Bildungsmittel zu ihrem Vergnügen treiben wollen. Lehrgegenstände sind: 1) Sologefang, 2) Clavier, 3) Violine, 4) Violoncell, 5) Zusammenspiel für Clavier allein (vier- und achthändig), 6) Zusammenspiel für Clavier mit begleitenden Instrumenten. Jedes Lehrfach kann einzeln oder in Verbindung mit einem anderen aufgenommen werden.

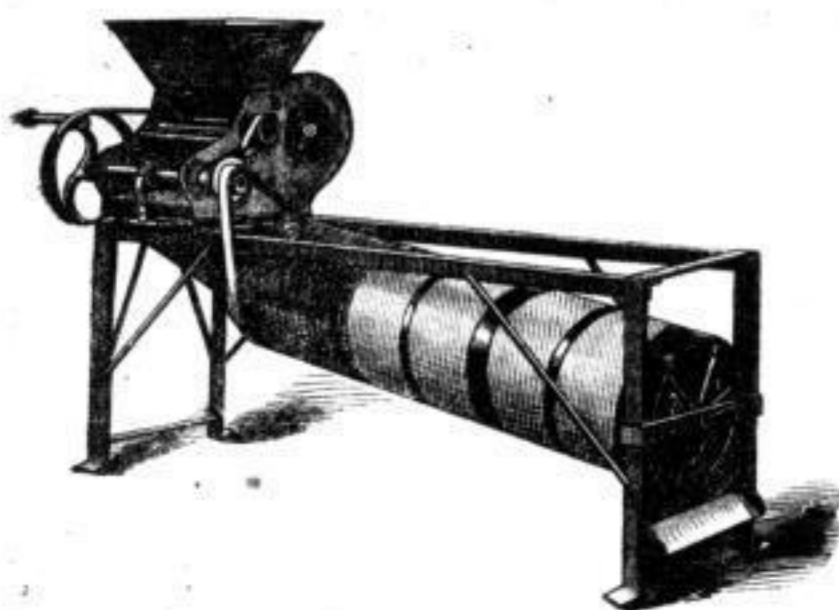
Lehrer: neben den obengenannten Lehrern für **Sologefang:** Frau Falkenberg, Herr Nisse; für **Clavier:** Fräulein Brand, Herr Egidius; für **Violine:** Herr Kaden, Mitglied der K. Kapelle; für **Violoncell:** Herr Lorenz, Mitglied der K. Kapelle; für **Zusammenspiel:** Herren Müller und Kaden.

Jährliches Honorar: für ein Unterrichtsfach 132 Mark, für zwei dergl. 216 Mark, für die Zusammenspielfächer je 72 Mark. Die **Elementarschule** des Conservatoriums gewährt Kindern gründlichen, methodischen, auf künstlerische Ziele gerichteten Elementarunterricht in Clavier und Violine. Knaben werden von Lehrern, Mädchen von Lehrerinnen unterrichtet. Jede Klasse mit drei Schülern erhält wöchentlich zwei Unterrichtsstunden. Vorkenntnisse werden nicht beansprucht. Der Eintritt kann am 1. jeden Monats stattfinden.

Lehrer: Herren Bercht, Braunroth, Fräulein Becker, Galle, Hoffmann, Hübner, Königsdörfer, Herr Kaiser, Mitglied der K. Kapelle, Fräulein Lieb, Rantz, Märgel, Herr Müller, Fräulein Raumann, Herr Deser, Fräulein von Palubicki, Herr Seifert, Aspirant der K. Kapelle, Herr Schmidt, Fräulein Schnabel, Herren Scholze, Seifert, Mitglied der K. Kapelle, Fräulein Sperling, Herr Wischmann.

Jährliches Honorar: für ein Unterrichtsfach 66 Mark, für zwei dergl. 120 Mark.

Der künstlerische Director: Prof. Dr. Wüllner, K. Kapellmeister. **Der vollziehende Director:** Friedrich Pudor.



Avis für die Herren Landwirthe!

Zur bevorstehenden Aussaat empfehlen wir zur Erzielung eines vollkommen reinen Saats Getreides unsere ausgezeichneten

Trieurs

(Unkrautauslese-Maschinen).

Dieselben reinigen sowohl Weizen als Roggen gleich gut von allem sich darin befindlichen Unkraut, namentlich von **Naden, Wicken, Krespen, Mohn, Distelfamen, Brandfugeln**, und übernehmen wir für deren Leistungsfähigkeit jede gewünschte Garantie.

Diese Trieurs liefern wir in 6 Größen, von 1500 bis 18.000 Lito Leistung in 12 Stunden.

Prospecte gratis und franco. Preise billigst.

Gebrüder Israel,

Dresden, kleine Bachhoffstraße Nr. 8.

Für Land- und Ackerwirthe.

1. Engl. Futterrüben-Samen.

Die Rüben, die **schönsten und ertragreichsten** von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1-3 Fuß im Umfange groß und 5, ja 10-15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Weisung abgeräumt hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Kaps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der größten Sorte kostet 6 Mark, Mittelsorte 3 Mark. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen 1/2 Pfund.

2. Bosphara Riesen-Honig-Klee.

Dieser Klee ist so recht berufen, Futterarmuth mit einem Male abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Er wird, sobald offenes Wetter eintritt, gesät und gibt im ersten Jahr 3-4 Schnitt und im zweiten 5-6 Schnitt. Man kann denselben unter Gerste und Hafer säen. Mit letzterem zusammengeschritten, gibt er ein herrliches Futter für Pferde, auch ist der Klee seines großen Futterreichtums wegen ganz besonders für Milchkühe und Schafvieh zu empfehlen. Bollsamt per Morgen 12 Pfd. mit Gemenge 6 Pfund. Das Pfund Samen, echte Originalsaat, kostet 3 Mark. Unter 1 Pfund wird nicht abgegeben.

3. Schott. Riesen-Turnips, Runkelrüben-Samen.

Diese Rüben werden in tiefgearbeitetem Boden 18-22 Pfd. schwer. Das Pfund kostet 1 Mark 50 Pfg. Culturhinweisung füge jedem Auftrage gratis bei.

E. Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

Schiefertafeln

Blechtefeln

H. Wilhalm, Dresden-Neustadt, Alaunstraße 86.

Magazin für Haus- und Küchengeräthe, sowie feine Holzwaaren.

Bitte genau auf Nr. und Firma zu achten.

unlinirt und linirt und -Karrirt, sogenannte Neglinien, von Mark 10 per 100 Stück an, in allen Größen und Qualitäten. Form und Art der Linien genau nach Vorchrift. Bereits viele Bestellungen für Ostern, sowohl für Dresden als auch auswärtige Schulen eingegangen. Schieferstifte schön sortirt billigst.

(unzerbrechlich für Schulgebrauch), zu beschreiben mit gewöhnlichen Schieferstiften, v. M. 3,00 pr. 10 Stück an. Sind auch in allen Liniaturen vorrätig. Bestellungen für Ostern erbitte bis 15. März.

H. Wilhalm, Dresden-Neustadt, Alaunstraße 86.

Magazin für Haus- und Küchengeräthe, sowie feine Holzwaaren. Bitte genau auf Nr. und Firma zu achten.

Die Superphosphat-Fabrik

von Gebr. Philipp in Niedersiedlitz

(Station der Säch.-Böhm. Bahn)

empfeht den Herren Landwirthen ihre Fabrikate als:

Mejillones - Guano - Superphosphat,
Spodium- do.
Ammoniak- do.
Kali-Ammoniak- do.

unter strengster Garantie des angegebenen Gehaltes bei billigster Berechnung. [12]

Pferde- und Wagen-Verkauf.

Ein Paar rothbraune 6 jährige Wallache, dergleichen ein Paar Schwarzschimmel und Gold-Fuchs stehen preiswürdig zum Verkauf, sowie verschiedene Wagen und Geschirre in Dresden, Trompeterstraße Nr. 21. [123]

Ein Gut mit 60-70 Acker Feld und Wiese wird zu pachten gesucht. Adressen mit genauen Bedingungen in die Expedition dieses Blattes unter E. H. [67]

Ein Gut mit 10-15 Acker Acker wird zu kaufen gesucht. Adressen unter R. K. in die Expedition d. Bl. [68]

Eine kleine Landwirthschaft

mit 10-15 Scheffel Land, in guter Lage, wird zu kaufen gesucht. Nähere Angaben von Preis, Inventar, Gebäuden u. s. w. erbitte **A. Beyer** in **Groß-Zschachwitz** bei Nieder-Seidlich. [88]

Restaurant.

Die Pachtung eines im belebtesten Theile des **Plauenischen Grundes** gelegenen **Restaurants** soll wegen Uebernahme eines größeren Geschäftes cedirt werden. Das Restaurant besteht aus Parterre-Localitäten mit Billard, Tanzsaal, Garten etc. Zur Uebernahme des Inventars sind 8000 Mark erforderlich. Näheres unter **H. H. 8000** franco postlagernd **Deuben** bei Hainberg.

In einem Dorfe unweit Dresden, an lebhafter Straße, ist ein

neues Haus

mit Garten, stottem Materialwaaren-Geschäft, Holz- und Kohlenhandel, Inventar und vielen Vorräthen, wegen Krankheit des Besitzers mit wenig Anzahlung zu verkaufen.

Näheres in **Dresden, Ilsestraße 6, IV. Etage rechts.** [105]

Umstände halber verkaufe ich mein

Haus

bei Dresden, in welchem mit gutem Erfolg ein Materialwaaren-Geschäft betrieben wird. Auch würde ich selbiges auf einen kleinen Gasthof auf dem Lande verkaufen.

Adressen unter **G. A.** in die Expedition dieses Blattes niederzulegen. [103]

Ein mit allen Waaren schön eingerichtetes **Producten-Geschäft** ist wegen Verheirathung sogleich zu verkaufen. Preis 350 Thaler. **Dresden-Neustadt, Martinststraße 10.** [69]

Restaurations-Verkauf.

Eine schöne und gutgehende Restauration mit Billard und Gesellschaftszimmer, in feiner Lage Dresdens (Altstadt) ist Umstände halber sofort preiswerth zu verkaufen.

Näheres im **Restaurant, Dresden, Maternistraße 13.** [73]

Ein **Producten-Geschäft** in **Cotta**, sehr lebhaft Lage, ist veränderungshalber bei billiger Miete sofort oder zu Ostern dieses Jahres zu verkaufen.

Näheres bei Herrn **Erstling**, Butterhändler in **Löbtau** bei Dresden.

Lemcke & Dähne, Dresden, 19 Altmarkt 19.

Stetzs.

Louis Stengel,

Fischlermeister,

hält sein **Zarglager** und zwar **Rinderfärg** von 2 Mark an, dergl. große von 6 bis 150 Mark den umliegenden Deutschen bei Bedarf bestens empfohlen. [26]

